



Abschlussbericht zum Modell- und Demonstrationsvorhaben

„Ausstellung zu dem Thema Regionale Vielfalt bei Obst und Gemüse neu entdecken“

Zuwendungsempfänger:

Stiftung Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt (im Folgenden DGM genannt)

Gothaer Straße 50

99094 Erfurt

www.gartenbaumuseum.de

Förderkennzeichen: **2814BM080**

Zuwendungsbescheid vom: 08.03.2016

Aktualisiert durch Änderungsbescheid vom: 22.11.2017

Laufzeit und Berichtszeitraum: 08.03.2016 – 31.12.2019

Projektleitung (Gesamtkonzeption, Organisation und Finanzen)

bis 17.09.2018: Dr. rer. Hort. Harald Bischoff

Projektleitung vom 01.08. – 30.09.2018: Dr. phil. Joachim Schaiер

Projektleitung (Finanzen) ab 18.09.2018: Kathrin Weiß (Übernahme nach Aktenlage)

Bearbeiter bis 30.09.2018: Dr. phil. Joachim Schaiер

Projektleitung (Betreuung der Ausstellung und Organisation, Leihverkehr, Berichterstattung)
ab 01.01.2019: Sibylle Küttner M. A. (Übernahme nach Aktenlage)

Kooperationspartner:

- Slow Food Deutschland e. V.
- Slow Food Convivium Weimar-Thüringen e. V.
- Slow Food Convivium Heilbronner Land e. V.
- Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur Thüringen e. V. (DGGL)
- Erfurter Brunnenkresse, Fam. Fischer, Erfurt
- BUGA Heilbronn 2019 GmbH (als Leihnehmer)
- diverse Leihgeber und Informanden (s. u. 1.3.1, 1.3.3)

Inhalt

Vorbemerkung	S. 3
1. Planung und Vorgehen	
1.1 Aufgabenstellung und Ziele des Vorhabens	S. 3
1.2 Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde	S. 5
1.3 Ablauf und angewandte Methoden des Vorhabens	S. 7
1.3.1 Inhaltliche Ausarbeitung – oder vom Grobkonzept zum Drehbuch	S. 7
1.3.2 Die Ausstellungsgestaltung	S. 11
1.3.3 Die Erarbeitung der lokalen Ausstellungsteile	S. 13
1.3.4 Erstellung von Druckerzeugnissen: Begleitbroschüren und museumspädagogische Materialien	S. 14
1.3.5 Entwicklung von Begleitprogrammen	S. 15
1.3.6 Erstellung der Werbemittel, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	S. 15
1.3.7 Evaluierung	S. 16
1.3.8 Zeit- und Arbeitsplan	S. 18
2. Ergebnis	
2.1 Die Ausstellung	S. 19
2.2 Die Begleitbroschüren	S. 31
2.3 Museumspädagogische Angebote und Begleitprogramm	S. 31
2.4 Feedbackgespräche mit den lokalen Akteuren	S. 33
2.5 Besucher- und Medienresonanz	S. 37
3. Besondere Erkenntnisse	S. 40
4. Erfolgskontrolle über die Einhaltung des Finanzierungs-, Zeit- und Arbeitsplanes	S. 43
5. Zusammenfassung	S. 43
6. Abstract	S. 44
Danksagung	S. 45

Vorbemerkung

Da der Großteil des Projektes (Erstellung der Ausstellung nebst Begleitbroschüren sowie Findung von Projektpartnern) bis zum März 2018 abgeschlossen war und ab Herbst 2018 alle bis dahin an dem Projekt beteiligten aus dem Projekt und aus dem Dienst ausgeschieden waren, die Berichtende jedoch erst im Januar 2019 hinzukommen ist, wurde der vorliegende Abschlussbericht nach Aktenlage erstellt.

1. Planung und Vorgehen

1.1 Aufgabenstellung und Ziele des Vorhabens

Das Modellvorhaben zielte lt. Vorhabenbeschreibung (s. Förderantrag Oktober 2015) auf die *„Information und Aufklärung von Landwirten, Gärtnern, Erhaltungsinitiativen und Verbrauchern (Familien, Lehrer, Schüler, Gastronomie, Freizeitgärtner) über früher genutzte genetische Ressourcen für die Land- und Ernährungswirtschaft, um ihre nachhaltige Nutzung wieder zu befördern.“*

Die Information, Aufklärung und Animation zur Unterstützung des Erhalts der Sortenvielfalt sollte mittels einer vom DGM neu zu erarbeitenden Wanderausstellung mit dem Thema „Regionale Vielfalt bei Obst und Gemüse neu entdecken“ erfolgen, die zunächst im DGM und später an wechselnden Orten in ganz Deutschland gezeigt werden sollte.

Ziel der Ausstellung war es lt. Vorhabenbeschreibung, die Öffentlichkeit über den Wandel des Angebots und der Nachfrage bei Obst und Gemüse sowie über den Weg von der lokalen zur globalen Marktversorgung vom Mittelalter bis in die Gegenwart zu informieren. Dabei sollte der Zusammenhang zwischen einer steigenden globalen Angebotsvielfalt und dem damit einhergehenden Rückgang der regionalen Sortenvielfalt deutlich gemacht werden. Die Ausstellung sollte in einer Weise angelegt sein, dass der Blick auch auf früher in den jeweiligen Regionen, in denen die Ausstellung zu sehen sein würde, angebaute traditionelle Gemüse- und Obstsorten bzw. -sorten gelenkt werde. So würden vergessene landwirtschaftlich-gärtnerische Erzeugnisse durch ihre Geschichte für heutige Verwendungen als besondere Produkte wieder interessant werden und die Nachfrage nach regionalen Produkten durch die Verbraucher erhöht werden. In der Folge würde der Anbau, die Verarbeitung und die Vermarktung solcher in den Hintergrund geratenen gartenbaulichen Erzeugnisse angeregt werden und sich positiv auf die Erhaltung und die nachhaltige Verfügbarkeit bzw. Nutzung der genetischen Ressourcen auswirken, so die Antragsteller.

Die Wanderausstellung sollte aus folgenden Einheiten bestehen:

- a) Ein überregionaler Ausstellungsteil (unter Leitung des DGM zu erstellen, im Folgenden Hauptteil genannt)
- b) Ein Ausstellungsbegleitheft zu a) (unter Leitung des DGM zu erstellen)
- c) Regionale Zusatzsegmente zu a) (von lokalen Akteuren der jeweiligen Ausstellungsorte zu erarbeiten, im Folgenden regionaler Teil genannt)
- d) Regionale Ergänzungshefte zu b) (von lokalen Akteuren der jeweiligen Ausstellungsorte zu erarbeiten)
- e) Begleitveranstaltungsprogrammen zu a) und b) (von lokalen Akteuren der jeweiligen Ausstellungsorte zu erarbeiten)

Dabei wurde das Potential zur Einbindung der lokalen Akteure besonders hoch eingeschätzt. Denn die Mitwirkung unterschiedlichster Interessengruppen in verschiedenen Regionen sei bei der Wanderausstellung schon bei der Erstellung der regionalen Teile (c) gefragt. Dies führe zu einer verstärkten öffentlichen Wahrnehmung des Themas, mit dem Ziel, Landwirte und Gärtner zum Anbau sowie Verbraucher zur Nachfrage regionalspezifischer Obst- und Gemüseraritäten (Vielfaltsprodukte) zu bewegen und weitere Interessengruppen in anderen Regionen ebenfalls zur Mitwirkung zu animieren. Hiervon sollten sowohl die Primärproduzenten als auch die Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen dieser gartenbaulichen Vielfaltsprodukte profitieren.

Das Projekt galt den Antragstellern aus folgenden Gründen als ein Modell- und Demonstrationsvorhaben:

- Potentielle Akteure sollen jeweils am Ort der Ausstellung zur Mitwirkung und zu öffentlichkeitswirksamen Begleitaktivitäten angeregt werden, die über die eigentliche Ausstellungszeit hinausreichen und damit langfristig zur Förderung der Nachfrage und des Anbaus von Vielfaltsprodukten wirken.
- Die Ausstellung sollte einen Anlass bieten, hinsichtlich der Nutzung von Vielfaltsprodukten die Interessen unterschiedlicher regionaler Akteure wie Anbauer, Vermarktungs- und Verarbeitungsunternehmen, Verbraucher, Schulen, Touristikanbieter und Gastronomen zusammenzuführen, die Vernetzung untereinander anzuregen und damit das Ausstellungsziel effektiv zu unterstützen.
- Die Wanderausstellung sollte in doppelter Weise eine „Mitmach-Ausstellung“ sein:
 1. Schon in der Phase der inhaltlichen Ausarbeitung würden Akteure vor Ort einbezogen.
 2. Während der Ausstellungszeit würde die Bevölkerung zu öffentlichkeitswirksamen Begleitaktivitäten angeregt, die über die eigentliche Ausstellungszeit hinausreichen und damit langfristig wirken.
- Die Ausstellung würde dazu beitragen, in Vergessenheit geratene, regionale Obst- und Gemüseraritäten als Bestandteile regionaler Lebensart wieder zu kultivieren. Der Anbau und der kulinarische Genuss dieser Produkte können damit zum imagefördernden Alleinstellungsmerkmal des Regionalmarketings und des Touristikangebots werden.
- Weitere potentielle Aussteller aus anderen Regionen sollten durch die Wanderausstellung angeregt werden, diese ebenfalls in ihrer Heimatstadt zu nutzen, um regionale Vielfaltsprodukte wieder in Erinnerung zu rufen und zu kultivieren.
- Die jeweiligen Akteure an den verschiedenen Ausstellungsorten sollten miteinander in Kontakt gebracht werden. Daraus könne ein überregionales Netzwerk mit Erfahrungsaustausch entstehen, von dem alle Regionen bei der Weiterentwicklung ihrer Strategie zur Kultivierung der regionalen biologischen Vielfalt profitieren würden.
- In Vorbereitung der Ausstellung sollte ein Leitfaden entwickelt werden, der es regionalen Akteuren erlauben würde, selbständig und systematisch traditionelle regionale Vielfaltsprodukte zu recherchieren, zu dokumentieren und der Öffentlichkeit in Form einer Ausstellung zu vermitteln.

Damit stünde das Modellvorhaben im Einklang mit den folgenden Zielen des BMEL:

- Die Notwendigkeit der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der genetischen Ressourcen als Teil der Produktionsgrundlagen für die Land- und Ernährungswirtschaft würde unterstrichen.
- Es würde ein Beitrag zur Umsetzung des nationalen Fachprogramms pflanzengenetische Ressourcen des BMEL geleistet.
- Die Bemühungen der Länder und anderer Akteure zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der genetischen Ressourcen würden ergänzt und gezielt unterstützt.
- Mit Blick auf die grundlegende Veränderung agrarpolitischer Rahmenbedingungen würde zur Diversifizierung und verbraucherorientierten Ausrichtung der Agrarproduktion sowie einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung beigetragen werden.

1.2 Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde

Das Vorhaben wurde im Rahmen der laufenden Museumsarbeit des Deutschen Gartenbaumuseums als Sonder- bzw. Wanderausstellungsprojekt durchgeführt. Der erste Standort der Ausstellung war das DGM (2018). Im Folgejahr wurde die Ausstellung auf der BUGA Heilbronn 2019 präsentiert, wobei die BUGA Heilbronn GmbH als Leihnehmer der Ausstellung fungierte.

Da die Erstellung der Ausstellung mit dem vorhandenen Mitarbeiterbestand nicht alleine bewältigt werden konnte, wurden die inhaltlichen Recherche- und Konzeptarbeiten ausgelagert sowie ein Ausstellungsbüro für die Gestaltung hinzugezogen.

An dem Projekt arbeiteten bis zur Präsentation der Ausstellung im DGM im März 2018 mit:

- Der Vorstand des DGM: Dr. Harald Bischoff; verantwortlich für die Gesamtkonzeption, Organisation und Finanzen
- Der Kurator des DGM: Dr. Joachim Schaier; inhaltliche Zuarbeiten, Abwicklung des Leihverkehrs
- externe wissenschaftliche Honorarkräfte für die inhaltliche Erarbeitung des Hauptteiles:
 - Mit der historischen Aufarbeitung wurde die Bieter- und Arbeitsgemeinschaft des Historikers Ralf Gebuhr mit den Mitgliedern Dr. Silvia Butenschön, Kirsten Krepelin und Thomas Thränert beauftragt. Sitz der Arbeitsgemeinschaft war Berlin. (im Folgenden AG Historiker genannt)
 - Mit der gartenbaufachlichen Aufarbeitung wurde Dr. Heidi Lorey, Gartenbauingenieurin mit Schwerpunkt Züchtung und Gartenjournalistin beauftragt. Arbeitsstandort war Steinhagen bei Bielefeld. (im Folgenden Lorey genannt)
- Mitglieder des Slow Food Conviviums Weimar-Thüringen e. V.; ehrenamtliche Erarbeitung des regionalen Teiles am Ausstellungsort Erfurt
- Das Ausstellungsbüro Homann/Güner/Blum - Visuelle Kommunikation, Hannover (HGB): Verantwortlich für die gestalterische Umsetzung (inkl. Gestaltung Begleitbuch, Museumspädagogischer Hefte, Werbemittel und Montagebuch)
- Möbelbau Tobias Koch, Buhla, für den Ausstellungsbau

- Das Grüne Medienhaus, Bonn; Entwicklung eines Besucherfragebogens

An dem Projekt arbeiteten während der Präsentation der Ausstellung im DGM (April bis Oktober 2018) mit:

- Der Vorstand des DGM, Dr. Harald Bischoff, bis zu seinem Ausscheiden zum 17.09.2018; verantwortlich für die Gesamtkonzeption, Organisation und Finanzen
- Kathrin Weiß ab dem 18.09.2018 als neuer Vorstand; Gesamtverantwortung
- Der Kurator des DGM, Dr. Joachim Schaier, bis zu seinem Ausscheiden zum 31.08.2018; Betreuung und Pflege der Ausstellung
- Heike Mohr, lokale Akteurin des Slow Food Conviviums Weimar-Thüringen e. V.; Organisation von Veranstaltungen, Vermittlungsarbeit
- Zusätzlich wurden im Berichtsjahr 2018 die Abteilungen Öffentlichkeitsarbeit, Museumspädagogik und Technischer Dienst des DGM in die Vermarktung, Vermittlung und Aufbau und Pflege der Ausstellung involviert.

Die wissenschaftlichen Honorarkräfte und das Gestaltungsbüro schieden nach Erledigung einiger Nacharbeiten wenige Wochen nach der Ausstellungseröffnung im März 2018 aus dem Projekt aus.

An dem Projekt arbeiteten im Berichtsjahr 2019 mit:

- Der Vorstand des DGM, Kathrin Weiß; Gesamtverantwortung, Finanzen
- Die Kuratorin, Sibylle Küttner M. A.; Betreuung der Ausstellung und Organisation, Leihverkehr, Berichterstattung
- Heike Mohr, lokale Akteurin des Slow Food Conviviums Weimar-Thüringen e. V.; Feedbackgespräch
- BUGA Heilbronn 2019 GmbH; Leihnehmer
- Heinrich Leutenberger als lokaler Akteur des Slow Food Conviviums Heilbronner Land e. V.; Erstellung des Regionalen Teiles für den Ausstellungsort Heilbronn
- Möbelbau Tobias Koch, Buhla, für den Ausstellungsab- und -aufbau, Einlagerung
- Das Ausstellungsbüro Homann/Güner/Blum - Visuelle Kommunikation, Hannover (HGB), zeichnete die vom Leihnehmer, der BUGA Heilbronn 2019 GmbH geforderten Stellpläne
- Das Institut für angewandte Marketing- und Kommunikationsforschung GmbH, Erfurt; Besucherbefragung am Ausstellungsort Heilbronn

1.3 Ablauf und angewandte Methoden

1.3.1 Inhaltliche Ausarbeitung – oder vom Grobkonzept zum Drehbuch

Das Grobkonzept der Ausstellung sah zum Zeitpunkt der Antragstellung 2015 folgende inhaltliche Einheiten vor:

„1. Angebot und Verzehr von Gemüse und Obst seit dem Mittelalter

Es wird der Frage nachgegangen, welche Gemüse- und Obstarten den Menschen seit wann und zu welcher Jahreszeit zur Verfügung standen. Dabei wird nach gesellschaftlichem Stand der Menschen unterschieden. Deutlich werden soll, dass manche Obst- und Gemüsearten mit der Zeit gar nicht mehr oder kaum noch angebaut wurden, während neue Arten Einzug in die Gärten bzw. in die Märkte hielten. Darüber hinaus soll der Anteil von Obst- und Gemüse an der Ernährung in seiner Entwicklung bis in die Gegenwart thematisiert werden.

2. Geschichte der Marktversorgung mit Gemüse und Obst

Die anfänglich überwiegende Selbstversorgung wurde nach und nach durch die Marktversorgung abgelöst, bei der zunächst lokale Erzeuger ihre Ernteerträge an die Märkte lieferten. Der Handel über weite Entfernungen spielte anfangs bei Obst und Gemüse noch kaum eine Rolle. Lokale Marktversorgung führte je nach Witterung, Fähigkeiten der Gärtner, Verfügbarkeit von Betriebsmitteln usw. zu starken Schwankungen bei Erntemengen, Qualität, Angebotsvielfalt und schließlich Marktpreisen von Obst und Gemüse, begünstigte aber auch die Herausbildung regionaler Besonderheiten, die zur genetischen Vielfalt der genutzten Arten und Sorten beitrugen (z.B. Brunnenkresse in Erfurt, Filderkraut bei Stuttgart). Weiterhin sollen die Bedingungen für die Ausweitung der Marktnachfrage und schließlich die Entwicklung zur globalen Marktversorgung vorgestellt werden, die heute den Verbrauchern in Deutschland eine wesentlich durch Importe ermöglichte, noch nie dagewesene Fülle an Gemüse und Obst das ganze Jahr über frisch und zu günstigen, weitgehend stabilen Preisen ermöglicht, auf der anderen Seite aber dazu führte, dass die genetische Vielfalt der genutzten heimischen Arten und Sorten sich reduzierte.

3. Vorstellung traditionell angebaute Gemüse- und Obstarten bzw. -sorten in der Ausstellungsregion

In diesem Ausstellungsbereich sollen für die Region, traditionell angebaute, seltene Obst- und Gemüsearten bzw. –sorten recherchiert und vorgestellt werden. Dies bildet den Ausgangspunkt für die aktive Einbindung der örtlichen Bevölkerung zur Nachfrage und Nutzung regionaler Vielfaltsprodukte.

4. Vor- und Nachteile der lokalen und der globalen Marktversorgung aus heutiger Sicht

Heute findet in der Öffentlichkeit eine Diskussion über Vor- und Nachteile einer globalen Marktversorgung statt, die Fragen hinsichtlich der Nachhaltigkeit stellt. Auch deutsche Erwerbsgärtner heben die Vorteile der regionalen Versorgung hervor. Daher soll im abschließenden Teil der Ausstellung die regionale Marktversorgung mit der globalen Marktversorgung bei heutigen Bedingungen verglichen werden. Die Ausstellungsbesucher sollen beispielhaft nachvollziehen können, welchen Beitrag die regionale Marktversorgung zur genetischen Vielfalt der gartenbaulich genutzten Kulturpflanzen und damit für eine abwechslungsreiche, genussvolle und gesunde Ernährung liefern kann, wenn die pflanzengenetischen Ressourcen genutzt werden.“

(aus: Bischoff, Förderantrag)

Diese grobe Vorstellung von den Inhalten der Ausstellung musste nun zunächst konkretisiert und verfeinert werden. Nach Zustellung des Zuwendungsbescheids vom 08.03.2016 wurden für die inhaltlichen Ausarbeitungen des Ausstellungsteiles a) zunächst zwei Werkverträge öffentlich ausgeschrieben. Einer zur historischen, einer zur gartenbaufachlichen Aufarbeitung des überregionalen Ausstellungsteiles (= Teil a)) sowie der Grundkonzeption des regionalen Ausstellungsteiles (= Teil c)).

In den Werkverträgen wurden folgende Leistungen vereinbart:

- Ausarbeitung des Ausstellungskonzepts für Teil a)
- Exponat-Recherchen
- Ausarbeitung des Ausstellungs-Drehbuch für Teil a)
- Inhaltliche Ausarbeitung der Begleitbroschüre zu Teil a)

Alle Arbeiten hatten in Abstimmung mit dem Deutschen Gartenbaumuseum zu erfolgen.

Bei der inhaltlichen Recherche konnten die Wissenschaftler lt. Antragsteller auf folgendem Forschungsstand aufbauen:

„a) zur Geschichte des Angebots und der Marktversorgung von Obst und Gemüse

Die Quellenlage ist umfangreich. Aus der bisherigen Forschung ist in weiten Teilen herleitbar, welche Obst- und Gemüsearten seit wann der Bevölkerung in Mitteleuropa zur Verfügung standen. In vielen Fällen kennt man den geografischen Ursprung der Kulturpflanzenarten (z.B. Körber-Grohne 1994). Als wichtige Quellen der angebauten Pflanzen im Mittelalter können herangezogen werden: das „Capitulare de villis“ von Karl dem Großen (812), der Klosterplan von St. Gallen (zwischen 816 und 830) und das Gartengedicht „Hortulus“ des Abts Walahfried Strabo (nach 842). In der gartenbaulichen Fachliteratur ist festgehalten, in welcher Zeit und in welcher Region bis in die Gegenwart welches Obst und Gemüse angebaut wurde, wann neu eingeführte Arten aufkamen und wann welche Sorten (z.B. Willerding 1984, Vogellehner 1984, Seitz 1984, Liebster 1984, Förderverein Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt 2009 und 2010, Sippel-Boland 1997, Fachtagung zur Geschichte des Gartenbaus 1994, Vogt 1998). Historische Literatur zur Art und Weise der Kultivierung von Gartenpflanzen sind weitere Quellen, um das Spektrum der verwendeten Gartenpflanzen über die Jahrhunderte zu erfassen. Die Hausväterliteratur ist hier anzuführen und zusätzlich die Werke von Elßholtz 1684 sowie Reichart 1753–1755. Auch die bildende Kunst früherer Jahrhunderte gibt Auskunft über das Angebot von Obst und Gemüse. Beispiele sind hierfür zahlreiche datierte Gemälde mit örtlichem Bezug auf denen Obst und Gemüse sehr detailgenau abgebildet sind.

Sozialhistoriker berichten über die standesmäßige Differenzierung der verzehrten Kost (z.B. Teuteberg und Wiegmann 1986, Rippmann 2006).

Die Fachliteratur liefert zudem Angaben über den ursprünglich verbrauchernahen Anbau, frühe Transport- und Handelsmöglichkeiten, die allmähliche Ausweitung der Nachfrage bestimmter Obst- und Gemüsearten sowie schließlich auch exklusiver Produkte wie Frühgemüse oder exotischer Früchte (z.B. Dobritsch 2002, Bayerisches Staatsministerium 1974, Sorge-Genthe 1973,

van Vlyten 1963, Gassner 1973, Sippel-Boland 1997, Vogt 1998, Hirschfelder 2001, Abel 1978 und 1981). Zur Entwicklung der heutigen globalen Anbau- und Marktstrukturen mit weiten Transportstrecken und zunehmend jahreszeitunabhängiger Marktversorgung können beispielsweise herangezogen werden: Seitz 1984, Liebster 1984, Förderverein Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt 2009 und 2010, Sippel-Boland 1997, Teuteberg 1979 und 2007, Spiekermann 1999.

b) zu Vor- und Nachteilen der lokalen und der globalen Marktversorgung aus heutiger Sicht

Die Gartenbaubranche in Deutschland legt Wert auf die verstärkte Information der Öffentlichkeit hinsichtlich Umweltwirkungen bei Erzeugung und Vermarktung ihrer Produkte (siehe z.B. Weimann 2012). Sie kann dabei auf entsprechende Forschungsergebnisse über den „Lebenszyklus“ von Gartenbauprodukten zurückgreifen, z.B. CO₂-Bilanzen zu Apfel, Kopfsalat und Tomate bei unterschiedlichen Anbauorten, Anbausystemen und Jahreszeiten, z.T. erweitert um ökonomische und sozioökonomische Betrachtungen (z.B. Ifeu 2009; Kögl 2010, Schlich 2008, Theurl 2008). Hierfür können beispielhaft auch Ergebnisse aus der aktuellen Forschung zu Niedrigenergie-Gewächshäusern verwendet werden, die zukünftig weitere Argumente zugunsten des lokalen Anbaus liefern können (Flenker, J.; Kutne, T.; Bokelmann, W. 2013; Meyer, J. 2013).“

(aus: Bischoff, Förderantrag)

Eine Liste der verwendeten Literatur wird als **Anlage 1** angehängt.

Nachdem die grobe inhaltliche Konzeption des Ausstellungsteils (a) gegen Ende des Jahres 2016 abgeschlossen und zugleich die Struktur des regionalen Ausstellungsteils (c) grundsätzlich festgelegt werden konnte, begann die Arbeit an den sog. Ausstellungs-drehbüchern.

Die Ausstellungs-drehbücher

Die Ausstellungs-Drehbücher sind die inhaltliche und konzeptionelle Grundlage für die Ausstellungsgestaltung und die Herstellung der Ausstellung. Sie enthalten die nach Einzelthemen geordneten Ausstellungstexte, Angaben zu den vorgesehenen Exponaten, Regieanweisungen für die gestalterische Umsetzung und gegebenenfalls Erläuterungen zu Besonderheiten.

„Zur Erstellung des Ausstellungs-Drehbuchs ist es zunächst erforderlich, die Themeninhalte umfassend wissenschaftlich zu recherchieren und auszuwerten. Hieran schließt sich eine begründete inhaltliche Auswahl und Verdichtung auf die Kernbotschaften an. Diese sind in hierarchisch gegliederte Textebenen zu überführen und sprachlich für das definierte Ausstellungspublikum in geeigneter Weise zu formulieren. Die Ergebnisse von Bantle und Hamm (2014) zur Entwicklung von Kommunikationsstrategien zur Agro-Biodiversität in der Gastronomie sollten dabei einfließen. Zur inhaltlichen Recherche gehört die Suche nach attraktiven und überzeugenden Exponaten, Abbildungen, Filmen, Hörbeiträgen, die geeignet sind, die inhaltlichen Aussagen dinglich, visuell und akustisch zu untersetzen. Im Drehbuch sind wichtige Informationen zu den Exponaten aufgeführt (z.B. Herkunft, Abmessungen, Gewicht, zu beachtende Bedingungen bei der Präsentation) und es sind, soweit bereits sinnvoll und möglich, Regieangaben für den Ausstellungsgestalter mit möglichen Umsetzungsideen darzustellen.“ (Bischoff, Förderantrag)

Im ersten Halbjahr 2017 wurden von den beiden Vertragspartnern AG Historiker und Lorey die Ausstellungsdrehbücher für ihren jeweiligen Part erstellt. Die jeweils letzten Fassungen sind auf April 2017 (Lorey) und August 2017 (AG Historiker) datiert (**s. Anlagen 2 und 3**).

Die für die Recherche genutzten Institutionen und Personen, die sich schließlich auch als Leihgeber erwiesen, waren folgende:

Für den historischen Teil:

5 am Tag e.V.; Mannheimakg-images; Bayerische Staatsbibliothek München; Bernhard von Oberg, Heide; Bildarchiv Foto Marburg; DB Museum Nürnberg; ddrbildarchiv.de, Berlin; Deutsche Gartenbaubibliothek e.V. Berlin; Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt; Deutsches Plakatmuseum im Museum Folkwang; Essen/ARTOTHEK; Weilheim; Deutsches Schiffahrtsmuseum Bremerhaven; Evangelische Kirchengemeinde St. Andreas, Teltow; Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt; Germanisches Nationalmuseum Nürnberg; Hallwylska museet Stockholm; Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel; Kohlosseum Wesselburen; Kunstsammlungen und Museen Augsburg; Library of Congress Washington; Mauritius images; Museen des Landkreises Oberspreewald-Lausitz, Senftenberg; Österreichische Nationalbibliothek Wien; Rijksmuseum Amsterdam; Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Dresden; Schleswig-Holsteinisches Landwirtschaftsmuseum, Meldorf; Shutterstock; Staatliche Bibliothek Regensburg; Staatsbibliothek Bamberg; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg; Stadtarchiv München; Stadtbibliothek Ulm; Städtisches Museum Seesen; Stadtgeschichtliches Institut Bühl; Stadtmuseum Weimar; Stadt- und Industriemuseum Guben; Stiftung Historische Museen Hamburg, Altonaer Museum; Stiftung Stadtmuseum Berlin; Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Weimar; Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin; Universitätsbibliothek der TU Berlin; Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg; Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf; Verkehrshaus der Schweiz, Luzern.

Für den pflanzlichen Teil:

Bamberger Sortengarten; Grünes Erbe Bamberg e.V.; Bio-Saatgut Gabi Krautkrämer, Frickehausen am Main; bpk-Bildagentur, Berlin; Bruno Nebelung GmbH, Everswinkel; BUND Lemgo; Cafe Confiserie Sixt, Neustadt/Weinstraße; N. L. Chrestensen, Erfurter Samen- und Pflanzenzucht GmbH; Culinaris, Saatgut für Lebensmittel, Göttingen; Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinland-Pfalz; Dreschflegel, Witzenhausen; Frederik Eiden, Cochem; Förderverein Teltower Rübchen e.V.; Helga Gebendorfer, Mainburg; Thomas Grossmann, Bonn; Hansabred GmbH & Co. KG, Dresden; Hengstenberg GmbH & Co KG, Esslingen; Kurt Hentschel, Lemgo; Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, Fachgebiet für Marketing und Management Nachwachsender Rohstoffe, Straubing; Hofladen Stender, Hamburg; Homestill, St. Helier, Jersey; Hotel Altes Land, Jork; Institut für Energie- und Umweltforschung GmbH (IFEU), Heidelberg; Julius-Kühn-Institut (JKI), Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, AG Aroma und Signalstoffe, Quedlinburg; Stephan Kaiser, Hamburg; Kimmichs Sauerkonserven, Aichtal; Ute Klaphake, Hamburg; Roland Krieg, Waldkirch; Kultur- und Geschichtskontor, Hamburg-Bergedorf; Klaus Lang, Wolfegg; Lauteracher Alb-Feldfrüchte; Lisdorfer Frischgemüse, Saarlouis; Woldemar Mammel, Lauterach; Museumsbauernhof Wennerstorf; Museum Botanicum Berolinense, Berlin; Mühlenbachhof, Melle; Dr. Anja Oetmann-Mennen, Lienen; Obsthof am Süßen See, Aseleben; Obstgroßmarkt Mittelbaden, Oberkirch; Vertriebsgesellschaft Quedlinburger Saatgut mbH, Aschersleben; REGIONal, Büro für Regionalentwicklung, Bamberg; Reinhard Tierfoto,

Heiligkreuzsteinach; Samen Frese, Georgsmarienhütte; Fritz Schlecht Sauerkonserven, Filderstadt; Schutzgemeinschaft Filderkraut, Aichtal; Schutzgemeinschaft Stromberger Pflaume e.V., Oelde; Silberburg-Verlag, Tübingen; Sornziger Wilde, Mügeln/Sornzig; Sperli GmbH, Everswinkel; Kulturbüro Stadt Bühl; Stadtgeschichtliches Institut Bühl; SWR Fernsehen, Stuttgart; Teltower Stadt-Blatt Verlags- und Presse GmbH; Thomas Stephan, Munderkingen; Tourist Service GmbH Deidesheim; Universität Hohenheim, Fachbereich Kommunikationswissenschaft/Journalistik, Stuttgart; Verein Höri-Bülle e.V., Moos/Landkreis Konstanz; Weingut-Destillerie Stöckel-Hoos, Neustadt-Duttweiler; Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben, Münster; Karl Zeter KG, Essig und Weinessig Fabrik, Neustadt-Diedesfeld.

Im Laufe der Erstellung der Ausstellungsdrehbücher hatten sich für die Ausstellung acht Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

1. *„Schatzkammer Vielfalt“, Kinderbereich*
2. *„Die alte Welt: Gärten und Wälder“*
3. *„Neue Welt und ökonomische Aufklärung“*
4. *„Industrialisierung und globale Welt“*
5. *„Zeitensprung“ (etwa 1950 bis 1990er Jahre im Zeitraffer)*
6. *„Vergleich regionaler mit globaler Marktversorgung“*
7. *„Gemüse und Obst mit Zukunftspotential“*
8. *„Beispiele der Vielfalt am Ort der Ausstellung“(Lokale Akteure)“*

(aus: Ausschreibung für Ausstellungsgestalter vom 20.03.2017)

Ferner waren lt. Zwischenbericht über das Berichtsjahr 2016 die Informationsbedarfe der Zielgruppen definiert und erste Festlegungen zur Ausstellungsdidaktik getroffen worden. Eine genauere Spezifizierung dieser Festlegungen geht aus den vorliegenden Unterlagen nicht hervor.

Näher ausgeführt wird jedoch, dass im Zuge der ersten Ausarbeitungen an den Drehbüchern deutlich wurde, dass der Ausstellungsgestaltung der Wanderausstellung ein besonderes Gewicht zukommen musste. Da die Wanderausstellung zukünftig auch in nicht-musealen Einrichtungen gezeigt werden sollte (insbes. auf Gartenschauen), in denen die Klima- und Sicherheitsbedingungen vermutlich nicht immer den musealen Standards genügen würden, musste von der dauerhaften Integration wertvoller, historischer Exponate in den Ausstellungsteil (a) abgesehen werden. Dieser Umstand sollte durch verstärkte Maßnahmen zur Inszenierung der Ausstellung und durch Anfertigung von Repliken kompensiert werden.

1.3.2 Die Ausstellungsgestaltung

Wie oben schon erwähnt stellte sich für die Arbeitsgruppe schon bald heraus, dass auf die Gestaltung der Ausstellung ein besonderes Gewicht liegen müsse, da originale Objekte nur sporadisch eingesetzt werden könnten. Im Juni 2017 konnte dem über einen beschränkten Wettbewerb ermittelten Ausstellungsbüro Homann/Güner/Blum - Visuelle Kommunikation, Hannover, der Auftrag erteilt werden.

Im Leistungsverzeichnis waren besondere Vorgaben formuliert, die sich aus der Planung der Ausstellung als Wanderausstellung, welche an noch unbekanntem Orten und Räumlichkeiten und unter nicht-vorhersehbaren Bedingungen gezeigt werden sollte, ergaben:

„Die Ausstellungsbestandteile müssen (...) frei stehen können, und die Ausstellung muss in dieser Situation auch von außen gesehen als Einheit wahrgenommen werden. Die vorbeigehenden Besucher müssen neugierig gemacht und interessiert werden, in die Ausstellung hineinzugehen. Die Ausstellung benötigt daher auch eine attraktive Gestaltung ihrer Außenseite und einen definierten, deutlich erkennbaren Zugang. Da in den verwendeten Ausstellungshallen nur von einer allgemeinen Raumbelichtung ausgegangen werden kann, muss die Ausstellungsbeleuchtung in den Ausstellungsbestandteilen integriert sein.“

„Die Ausstellung muss modular aufgebaut sein, um in unterschiedlichsten Raumsituationen einsetzbar zu sein. Auch die Wegeflächen für die Besucher müssen leicht vergrößert werden können, um den Einsatz bei Großveranstaltungen zu ermöglichen...“

„Die Wanderausstellung ist so zu konzipieren, dass im Normalbetrieb kein Aufsichts- oder Wartungspersonal erforderlich ist. Ausstellungsmodule sollen jeweils ein Einzelthema oder eine ausgewählte Themengruppe umfassen, so dass der Ausstellungsaufbau auch inhaltlich breite Variationsmöglichkeiten bietet und ggf. auch in reduziertem Umfang gezeigt werden kann. Die Ausstellungs-Module müssen alle erforderlichen Funktionen beinhalten wie Ausstellungstexte, Grafikflächen, Exponate, AV-Medientechnik, Beleuchtung mit jeweils einem zentralen Stromanschluss. Es sind hinreichend große Revisionsöffnungen und eine übersichtliche Gliederung im Inneren der Ausstellungsmodule vorzusehen, damit die eingebaute AV-Medientechnik und die Beleuchtung leicht von externen, nicht eingewiesenen Technikern, gewartet, bzw. instand gesetzt werden können...“

„Die Module bzw. die Ausstellungsbauteile müssen folgende Eigenschaften aufweisen:

- *Transportierbarkeit durch die vorhandenen Türen in die Sonderausstellungsflächen des Deutschen Gartenbaumuseums*
- *Transport und Aufbau durch max. 2-3 Personen (soweit erforderlich evtl. verdeckte Griffmöglichkeiten, Ösen für Tragegurte, evtl. Möglichkeit für den Transport mit Palettenhubwagen)*
- *Einfache, fehlertolerante Montage*
- *Robuste Ausführung (geschätzt zehnmaliger Einsatz als Wanderausstellung, wiederholtes Einlagern sowie Auf- und Abbauen)*
- *Leichte Reparierbarkeit*
- *Geringer Raumbedarf bei der Einlagerung der Wanderausstellung*
- *Gute Transportierbarkeit mit einem Lastkraftwagen*
- *Ganz wichtig und Forderung des Zuwendungsgebers: Die Ausstellung muss so konzipiert sein, dass für den Auf- und Abbau insgesamt maximal 60 Arbeitskraftstunden aufzuwenden sind.“ ...*

(Alle Zitate aus: Ausschreibung für Ausstellungsgestalter vom 20.03.2017)

Neben diesen rein technischen Anforderungen wurden im Leistungsverzeichnis auch einige Grundprinzipien der Gestaltung festgelegt:

„Die Ausstellungsbereiche sollen thematisch inszeniert sein (visuell, akustisch, evtl. auch olfaktorisch), hierzu können auch die Fußböden einbezogen werden. Die Ausstellung soll Zusatzinformationen für besonders Interessierte bieten, die sich Besucher bei Bedarf selbst zugänglich machen können, z.B. durch Herausziehen von Schubladen.“

„Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass die o. g. Themenabfolge im Ausstellungsdesign für den Besucher unbedingt optisch hinreichend voneinander unterscheidbar sein muss.“

(Alle Zitate aus: Ausschreibung für Ausstellungsgestalter vom 20.03.2017)

Gemäß dieser Kriterien legten HGB im Juli 2017 erste Pläne vor:

Die Grundidee der Gestaltung folgte der Vorstellung von einem Wochenmarkt. Jeder der stilisierten Marktstände sollte eine in sich abgeschlossene Informationseinheit enthalten. Die Rückwände der „Marktstände“ dienten als Text- und Bildträger, die „Auslage“ sollten Exponate, vertiefende Zusatzinformationen oder Multimediaangebote enthalten. Mehrere Marktstände sollten unter jeweils einer anderen Farbe der Markisen zu einer Gruppe eines der oben genannten Oberthemen zusammengefasst werden. Die übergeordneten Abteilungs- oder Raumtexte sollten auf großen Stellwänden, die an den Marktständen angebracht werden konnten, platziert sein. Diese Stellwände sollten auch Platz für größere Abbildungen und Exponate bieten, für die die „Marktstände“ zu klein waren. Zusätzlich wurden „Mitmacheinheiten“ oder sogenannte Hands-on-Exponate entwickelt. Eine genaue Beschreibung der Gestaltung und der einzelnen Elemente der Ausstellung inkl. Ausstellungstexte findet sich im sogenannten Montagebuch (**s. Anlage 4**).

Für den regionalen Teil wurden bis zu fünf „Marktstände“ zur Vorstellung von regionalen Sorten und Raritäten vorgesehen. Eine große Tafel sollte der Vermittlung von Überblicksinformationen über die Region dienen und ein „Ess- oder Rezepttisch“ die Gelegenheit bieten, regionale Gerichte vorzustellen. Zusätzlich wurden den lokalen Akteuren ein Schwerlastpodest sowie eine Medienstation zum Abspielen von Film- oder Audiobeiträgen zur Verfügung gestellt. Diese Elemente wurden in einem gesonderten Handout für die lokalen Akteure aufgeführt und beschrieben (**s. Anlage 5**).

Der Bau der Ausstellungselemente wurde von Möbelbau Tobias Koch, Buhla, übernommen.

1.3.3 Die Erarbeitung der regionalen Ausstellungsteile (c)

Die je nach Ausstellungsort wechselnden regionalen Teile sollten durch Akteure vor Ort erstellt werden. Diese Ausstellungseinheit ist das eigentliche Herzstück des Modellvorhabens und sollte der Vernetzung von Personen dienen, die sich dem Erhalt regionaler Sorten- und Artenvielfalt widmen. Zugleich sollten über die Arbeit an diesem Ausstellungsteil neue Mitstreiter für den Erhalt alter und rarer Gemüse- und Obstsorten und -sorten gewonnen werden.

Um zu gewährleisten, dass sich zukünftig an möglichst vielen Orten lokale Akteure finden würden, bemühte man sich schon 2015 darum, Rahmenverträge mit Vereinen zu schließen, die sich dem Erhalt der Vielfalt von Nutzpflanzen verschrieben haben. So konnte Slow Food Deutschland e. V. im Oktober 2015 als Partner gewonnen werden. Der Verein zählt etwa 14.000 Mitglieder, die sich im gesamten Bundesgebiet verteilt in regionalen „Convivien“ organisieren. Die Convivien sind in der Planung ihrer Aktivitäten im Rahmen der Beschlüsse von Slow Food Deutschland e. V. und unter Beachtung der Prinzipien von Slow Food autonom. Ihre Arbeit vor Ort erfolgt ehrenamtlich.

Weitere Vereine, mit denen eine lokale Zusammenarbeit angestrebt wurde, sind der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) sowie der Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V. (VEN). Inwiefern es hier zu einer konkreten Zusammenarbeit kam, geht nicht aus den Unterlagen hervor.

Für den Standort Erfurt (2018) konnte auf der Grundlage des Vertrages mit Slow Food Deutschland e. V. das Slow Food Convivium Weimar-Thüringen e. V. gewonnen werden. Mitwirkende waren Heike Mohr, tätig als freie Fachautorin Garten und Natur (u. a. für den MDR), Thomas Pohler, der schon u.a. das Slow Food-Projekt „Von der Erde bis zum Teller“ für Kindergärten und Schulen initiiert und ausgeführt hatte (Thomas Pohler schied aus unbekanntenen Gründen vorzeitig aus dem Projekt aus). Ferner halfen Michael Misiak beim Aufbau und Uta Kotzbauer beim Kochen mit.

Für den Standort Heilbronn (2019) erklärte sich Heinrich Leutenberger, Regionalleiter des Slow Food Conviviums Heilbronner Land e. V., bereit, den regionalen Teil zu erarbeiten.

Hilfsmittel für die lokalen Akteure

Um den lokalen Akteuren die Erstellung ihres Ausstellungsteiles zu erleichtern und trotz der unterschiedlichen Bearbeiter eine gewisse Einheitlichkeit der Ausstellungsgestaltung zu gewährleisten, gab man den lokalen Akteuren einen schriftlichen Leitfaden an die Hand (**s. Anlage 6**). Dieser Leitfaden enthielt sowohl Hinweise auf die inhaltliche Konzeption der Ausstellungseinheit als auch auf ihre formale Gestaltung. So wurde darin z. B. festgelegt, welche allgemeinen Informationen zur jeweiligen Region gegeben werden sollten, wie viele Obst- und Gemüsearten maximal vorzustellen seien und wie die Ausstellungstexte aufgebaut werden sollten. Auch wurde darin detailliert beschrieben, wie die Texte und Bilder zu formatieren und an den Ausstellungselementen anzubringen seien.

Zusätzlich erhielten die lokalen Akteure ein Handout, in dem die ihnen zur Verfügung stehenden Ausstellungselemente aufgelistet und beschrieben wurden (**s. Anlage 5**).

Im Anschluss an die jeweiligen Ausstellungszeiten waren Feedbackgespräche mit den lokalen Akteuren vorgesehen.

1.3.4 Erstellung von Druckerzeugnissen: Begleitbroschüren und museumspädagogische Materialien

1.) Begleitbroschüre zu dem Hauptteil der Ausstellung

Parallel zur Erarbeitung der Ausstellung wurde von Dr. Heidi Lorey sowie den Mitgliedern der AG Historiker unter Beteiligung der Gastautorin Dr. Ines Spazier eine Begleitbroschüre erstellt. Diese gleicht in Struktur und Inhalt dem Hauptteil der Ausstellung, ist jedoch inhaltlich etwas umfangreicher (**s. Anlage 7**).

2.) Begleitheft zum regionalen Teil

Nicht in der unter 1.) genannten Broschüre enthalten sind die Beiträge zu den regionalen Teilen der Ausstellung. Ihre Erstellung wurde in die Hände der lokalen Akteure gelegt. Mit jedem Standort, sollte auf diese Weise ein neues Heft entstehen. Sukzessive käme so eine Sammlung regionaler Obst- und Gemüseraritäten zusammen. Um den ehrenamtlichen lokalen Akteuren die Erarbeitung eines eigenen Begleitheftes für ihren Ausstellungsteil zu erleichtern und um eine einheitliche formale Gestaltung für alle später zu erstellenden Begleithefte des regionalen Teiles zu gewährleisten, entwickelte das Gestaltungsbüro HGB eine Word-Vorlage, die – so die

Vorstellung der Planer – von den lokalen Akteuren nur noch mit Inhalten zu füllen sei (**s. Anlage 8**). Begleitend dazu wurden Hinweise und Tipps zum Layout gegeben (**s. Anlage 9**).

3.) Museumspädagogische Forscherbücher

Ursprünglich nicht geplant, aber im Laufe der Arbeiten als notwendig erachtet (Ende 2017), wurden zu museumspädagogischen Zwecken zwei Rätsel-Broschüren, sog. Forscherbücher, erstellt. Diese waren sowohl für die Arbeit in der Gruppe, als auch als Handout für Einzelbesucher gedacht. Die beiden Forscherbücher mit den Titeln „Das Rätsel des Vertumnus“ und „Apfelkomplott“ sollten Kinder und Jugendliche auf spielerische Weise dazu anregen, bei ihrer Ernährung auf mehr Arten- und Sortenvielfalt zu achten. Für das Konzept und die Gestaltung zeichnen Kirsten Krepelin und Thorsten Thränert von der AG Historiker, Berlin, verantwortlich. (**s. Anlagen 10 und 11**).

1.3.5 Entwicklung von Begleitprogrammen

Museumspädagogische Angebote

Im Rahmen der allgemeinen museumspädagogischen Arbeit des DGMs wurden begleitend zur Ausstellung mehrerer Angebote entwickelt: Ein Workshop, ein Museumsquizz („Schnitzeljagd“) und Führungen.

Veranstaltungen für Erwachsene

Begleitend zur Ausstellung wurden vier zusätzliche Veranstaltungen entwickelt. Diese wurden mit folgenden Kooperationspartnern organisiert und durchgeführt:

- Slow Food Deutschland e. V.
- Slow Food Convivium Weimar-Thüringen e. V.
- Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur Thüringen e. V. (DGGL) .

Am Standort Heilbronn lag die Verantwortung für die Entwicklung eines Begleitprogramms bei dem Leihnehmer, der BUGA Heilbronn 2019 GmbH, und bei den lokalen Akteuren, dem Slow Food Convivium Heilbronner Land. Keiner der beiden Partner sah sich in der Lage, die Ausstellung begleitende Veranstaltungen anzubieten.

1.3.6 Erstellung der Werbemittel, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

In der Regel werden rund 30 % eines Ausstellungsetats für Werbe- und Marketingmaßnahmen veranschlagt. Diese Zahl zeigt, wie groß die Bedeutung der Werbung für Ausstellungen (inkl. dem Begleitprogramm) ist.



Am Standort Erfurt sind folgende Anstrengungen unternommen worden, die Ausstellung und das Begleitprogramm zu bewerben:

- Über die Homepage des DGMs wurde auf die Ausstellung, das Veranstaltungsprogramm und die museumspädagogischen Angebote hingewiesen
- Die Ausstellung wurde zudem durch ein Plakat und einen eigenen Ausstellungsflyer (ohne Hinweise auf das Begleitprogramm) bekannt gemacht (**s. Anlagen 12 und 13**). Die Plakatierung erfolgte an sog. Kultursäulen im Raum Erfurt, an Litfaßsäulen in sieben Thüringer Städten

sowie über Aushänge des Plakats in ausgewählten Institutionen.

- Das Begleitprogramm wurde im Rahmen des allgemeinen Veranstaltungsprogramms des DGMs zusätzlich zu den Ankündigungen auf der Homepage in den gedruckten Quartalsprogrammheften veröffentlicht.
- Ferner wurden alle öffentlichen Veranstaltungen auch über die Presse, einen Newsletter, die Homepage der Stadt Erfurt, das Kulturmagazin t.akt, den Onlinekalender der Mediengruppe Thüringen, den egapark und den Grünen Anzeiger bekannt gegeben.
- Über die museumspädagogischen Angebote konnten sich die Interessenten zusätzlich im hauseigenen Flyer „Museumspädagogik“ und den Erfurter Bildungskatalog informieren, die an Schulen in Erfurt und dem Erfurter Umland geschickt werden.
- Zur Lenkung der Besucher des EGAParks, auf dessen Gelände sich das DGM befindet, wurden zusätzlich lebensgroße Hinweisschilder aufgestellt.

Die Werbemaßnahmen am Standort Heilbronn lagen in der Hand des Leihnehmers, der BUGA 2019 Heilbronn GmbH. Hier fand die Ausstellung im allgemeinen Lageplan und im Hauptkatalog Erwähnung. Auf dem Gelände wurde auf die Ausstellung lediglich durch ein an der Ausstellungshalle angebrachtes Transparent aufmerksam gemacht. Im Online-Veranstaltungskalender, auf den digitalen Infotafeln und über Facebook wurde die Ausstellung erst nach mehrfacher Aufforderung beworben.

1.3.7 Die Evaluierung der Ausstellung: Erstellung von Besucherfragebögen

Mittels einer Besucherbefragung sollte überprüft werden, ob das wesentlichste Ziel des Modellvorhabens, die Besucher zum Anbau und Kauf von regionalen Obst und Gemüsearten zu motivieren, erreicht werden konnte. Zudem wollte der Projektträger durch die Befragung ein Feedback der Besucher erhalten, um die Ausstellung gegebenenfalls weiter zu optimieren bzw. Empfehlungen für andere derartige Vorhaben abzuleiten.

Die Besucherbefragung sollte in Form eines standardisierten Fragebogens erfolgen, der den Besuchern mit der Bitte um Mitwirkung in der Ausstellung ausgehändigt werden sollte. Soweit möglich, sollten quantitative Daten erhoben werden, wobei man auch in qualitativen Daten wertvolle Hinweise für konkrete Verbesserungen vermutete.

Inhaltlich sollte sich der Fragebogen auf die Beurteilung des Ausstellungsinhaltes, die Art der Präsentation sowie des Begleitprogramms, den Neuigkeitswert, den Grad der persönlichen Aktivierung hinsichtlich Nachfrage regionaler Produkte bei lokalen Produzenten, die Nutzung in der eigenen Küche sowie die Wirksamkeit der Öffentlichkeitsarbeit beziehen. Ferner sollten Vorschläge für Verbesserungen/Erweiterungen und weitere Begleitveranstaltungen der Ausstellung abgefragt werden. Schließlich wurde vorgesehen, die Erfahrungen von Anbauern, Verarbeitern und Händlern mit der Ausstellung zu ermitteln.

Der von der Agentur „Grünes Medienhaus“ mit Sitz in Bonn entwickelte Fragebogen (**s. Anlage 14**) lag ab April 2018 im Eingangsbereich des Museums zum selbständigen Ausfüllen durch die Besucher aus. Das Kassenpersonal wurde angehalten, die Besucher auf die Fragebögen hinzuweisen. Eine systematische Befragung durch geschulte Kräfte fand nicht statt. Insgesamt wurden 29 Fragebögen von Besuchern ausgefüllt. Aufgrund des geringen Rücklaufes wurde in Rücksprache mit dem BLE davon abgesehen, die Fragebögen systematisch auszuwerten.

Nach diesem eher enttäuschenden Ergebnis der ersten Befragung wurde für die Besucherbefragung am Standort Heilbronn ein Methodenwechsel vorgenommen. Die Stiftung entschied sich für eine geführte Befragung durch Interviewer, die die Besucher vor Ort in der Ausstellung befragten. Die Befragung erfolgte an einem digitalen Terminal mittels eines Programms, welches die Reihenfolge der Fragen nach dem Zufallsprinzip präsentierte. Die Antworten der Besucher wurden von den Interviewern in das digitale Formular eingetragen. Die Befragung sollte nicht länger als 10 Minuten dauern. Mit dieser zweiten Befragungsrunde wurde nach einer beschränkten Angebotsabfrage das Institut für angewandte Marketing- und Kommunikationsforschung GmbH, Erfurt, beauftragt, das basierend auf den oben genannten Anforderungen einen neuen Fragenkatalog entwickelte (s. Anlage 15).



Interviewerin in der Ausstellung am Standort Heilbronn mit den Befragungsterminals. Im Hintergrund die Stände des regionalen Teils. (Foto: IMK)

2. Ergebnis

2.1 Die Ausstellung

Die Ausstellung, die nun den Titel „**Geschmack der Regionen – altes Obst- und Gemüse neu entdeckt**“ trug, wurde termingerecht am 4. März 2018 im Deutschen Gartenbaumuseum eröffnet.

Gastredner waren Staatssekretär Dr. Klaus Sühl des Thüringer Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft und Ministerialrat Dr. Thomas Schmidt des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Referat Garten- und Landschaftsbau. Insgesamt waren 115 Gäste anwesend. Das MDR-Fernsehen sendete im Thüringen Journal einen amodierten vierminütigen Beitrag über die Eröffnung.

Wie oben schon erwähnt, wurde für die Ausstellungsgestaltung das Bild des Wochenmarktes gewählt. Hierbei dienen die Rückwände und Vorbauten der stilisierten Marktstände als Bild-, Text- und Objektträger. Daneben wurden zusätzliche Ausstellungselemente zum Anfassen und Ausprobieren entwickelt. Ebenfalls integriert wurden verschiedene Medienstationen, an denen Film- und Hörbeiträge abgespielt werden. Eine aufwändigere Medienstation beinhaltet eine interaktive Marktszene. Bei Berührung der dargestellten Händler preisen diese in jeweils verschiedenen Dialekten ihre Waren an.

Alle Elemente (Marktstände und Ausstellungselemente), die zu einer inhaltlichen Einheit gehörten, wurden durch eine einheitliche Farbe gekennzeichnet. Gemäß den unter 1.3.1 genannten acht Ausstellungsschwerpunkten wurde die Ausstellung in acht Abteilungen gegliedert, von denen sieben den ständigen Hauptteil bilden. Die achte ist jeweils von den lokalen Akteuren vor Ort zu befüllen und ist somit veränderlich.

a) Der Hauptteil (Abteilungen 1- 7):

Die ersten sieben Abteilungen wurden unter der Leitung des Deutschen Gartenbaumuseums erstellt und bilden den Kern der Ausstellung. In ihnen werden Schlaglichter auf die Geschichte des Obst- und Gemüseanbaus inkl. deren Weiterverarbeitung und Vermarktung in Deutschland geworfen. Der genaue Inhalt und Wortlaut der Ausstellungstexte kann den Anlagen 7 (Begleitbroschüre) und 4 (Montagebuch) entnommen werden. An dieser Stelle sollen nur die wesentlichen Vermittlungsziele und besondere Ausstellungselemente vorgestellt werden.

1. „Schatzkammer Vielfalt“ (golden)

Unter dem Titel „Schatzkammer Vielfalt“ werden 66 verschiedene alte und regionale Obst- und Gemüsearten vorgestellt. Für jede Art wurde ein stilisierter Pflanzenstecker vorgesehen, auf dem auf der Vorder- und der Rückseite jeweils ein Foto sowie einige grundlegende Informationen über die jeweilige Art (Bezeichnung, Botanischer Name, Herkunft, Anbauggebiete, ggf. Verwendung) gedruckt wurden. Zusätzlich wurden auf die Pflanzenstecker durchsichtige Schatullen geklebt, in denen sich die zugehörigen Samenkörner – der eigentliche Schatz – befinden.

Ausgewählt wurden folgende Arten:

Gemüse:

Schwarzer Rettich, *Raphanus sativus*; Herbst-, Stoppel-, Mairüben, *Brassica rapa ssp. rapa*; Teltower Rübchen, *Brassica napus*; Dicke Bohne, *Vicia faba*; Haferwurzel, *Tragopogon porrifolius*; Rapontika, Schinkenwurzel, *Oenothera biennis*; Pastinake, *Pastinaca sativa*;

Kerbelrübe, *Chaerophyllum bulbosum*; Löwenzahn, *Taraxacum officinale*; Postelein, Winterportulak, *Montia perfoliata*; Gartenmelde, *Atriplex hortensis*; Zichoriensalat, Blattzichorie, *Cichorium intybus*; Neuseeländer Spinat, *Tetragonia tetragonioides*; Eiskraut, *Mesembryanthemum crystallinum*; Sommerportulak, *Portulaca oleracea*; Rübsteiel, *Brassica rapa* ssp. *rapa*; Brunnenkresse, *Nasturtium officinale*; Echte Perlzwiebel, *Allium ampeloprasum* Perlzwiebel-Gruppe; Perlbohnen, *Phaseolus vulgaris*; Erdbeerspinat, *Chenopodium foliosum*; Graue Erbsen, *Pisum sativum*; Zuckererbsen, *Pisum sativum*; Kardy, *Cynara cardunculus*; Artischocke, *Cynara scolymus*; Kichererbse, *Cicer arietinum*; Alb-Linse, *Lens culinaris*; Guter Heinrich, *Chenopodium bonus-henricus*; Spargelsalat, *Lactuca sativa* var. *angustana*; Knollenziest, *Stachys affinis*; Pflückkohl, *Brassica oleracea* var. *acephala*; Spargelerbse, *Lotus tetragonolobus*; Bremer Scherkohl, *Brassica napus* ssp. *napus*; gelber Butterkohl, *Brassica oleracea* var. *sabauda* subvar. *fimbriata*; Ostfriesische Palme, *Brassica oleracea* convar. *acephala* var. *sabellica*; Meerkohl, *Crambe maritima*; essbare Platterbse, *Lathyrus sativus*; Topinambur, *Helianthus tuberosus*; Süßkartoffel, *Ipomoea batatas*; Sauerklee-Knollen, *Oxalis esculenta*; Erdmandel, *Cyperus esculentus*; Hopfenspargel *Humulus lupulus*; Zuckerwurzel, *Sium sisarum*; Blattamaranth, *Amaranthus tricolor*; Johannislauch, *Allium x cornutum*, Bohne Ahrtaler Köksje, *Phaseolus vulgaris*; Bamberger weißer Rettich, *Raphanus sativus*; Filderspitzkraut, *Brassica oleracea* ssp.; Höri-Bülle, *Allium cepa*

Obst:

Walderdbeere, *Fragaria vesca*; Moschuserdbeere, *Fragaria moschata*; Stromberger Pflaume, *Prunus domestica* ssp. *italica*; Reneklode, *Prunus domestica* ssp. *claudiana*; Mirabelle, *Prunus domestica* ssp. *syriaca*; Aprikose, *Prunus armeniaca*; Japanische Quitte, *Chaenomeles japonica*; Pfirsich, Weinbergpfirsich, *Prunus persica*; Esskastanie, *Castanea sativa*; Kirschpflaume, *Prunus cerasifera*; Feige, Pfälzer Fruchtfeige, *Ficus carica*; Haselnuss, *Corylus avellana*; Kornelkirsche, *Cornus mas*; Sanddorn, *Hippophae rhamnoides*; Speierling, *Sorbus domestica*; Quitte, *Cydonia oblonga*; Süße Eberesche, *Sorbus aucuparia*; Mispel, *Mespilus germanica*; Maulbeere, *Morus alba*, *Morus nigra*; Hagebutte, *Rosa spec.*; Mandel, *Prunus dulcis*; Walnuss, *Juglans regia*

Um den Wert dieser Arten zu verdeutlichen erhielt diese Abteilung die Farbe Gold.

Dem im Ausstellungsdrehbuch formulierten Anspruch, diese Abteilung speziell für Kinder zu konzipieren, wurden die Ausstellungsmacher gerecht, indem die stilisierten Pflanzstecker unterschiedlich hoch sind, so dass die kürzeren Stecker auch von kleineren Menschen bequem betrachtet werden können.



Pflanzstecker am Standort Erfurt. (Fotos: DGM)

2. „Alte Welt: Gärten und Wälder“ (orange)

Unter dem Titel „Alte Welt: Gärten und Wälder“ werden den Besuchern Informationen über Essgewohnheiten und Anbau, Vertrieb und Verarbeitung von Gemüse und Obst im Mittelalter (8. – 16. Jh.) gegeben.

Es wird dargestellt, dass der Großteil der (armen, ländlichen) Bevölkerung einen eher eintönigen Speiseplan hatte. Das tägliche Brot bestand vor allem aus Getreide (häufig als Brei). Die Nahrung wurde durch Obst und Gemüse aus dem eigenen Anbau, aber vor allem durch das Sammeln von Wildkräutern und Wildfrüchten (v. a. Beeren) ergänzt. Auch diese wurden nach alten Rezepten wenn nicht roh, dann zu Mus (= Gemüse) zerkocht gegessen. Welche essentielle Bedeutung das Sammeln von Essbarem in Wald und Flur und der mühsame Anbau von Gemüse und Obst hatten, belegen Auseinandersetzungen um Sammelrechte und Streit um Zäune, die angebaute Sonderkulturen schützen sollten.

Nur die Oberschicht konnte sich eine abwechslungsreichere Kost leisten. Wie Ausgrabungen zeigten, fanden sich auf gutbürgerlichen Esstischen neben viel Fleisch und Fisch auch Importware wie Feigen und Gewürze.

Zur Oberschicht zählten die Klöster, die als Kulturträger eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung des Gartenbaus spielten. Das von Karl dem Großen um 800 erlassene „capitulare de villis“ mit Anweisungen zum Anbau einer Vielzahl von Nutzpflanzen galt nicht nur seinen weltlichen Krongütern, sondern auch Klöster wurden angehalten, den Anbau und die Verbreitung der hier genannten Obst- und Gemüsearten zu fördern. Aus der klösterlichen Tradition als Horte der Kultivierung der Geistigen und leiblichen Nahrung, entstanden in den Klöstern wichtige Schriften zur Verbreitung des Wissens über den Anbau und die Nutzung von Obst, Gemüse und Kräutern. Ein wesentliches Thema war dabei deren Anwendung in der Heilkunst.

Klöster, Adelsgüter und kleinbäuerliche Betriebe (auf Gartenbauprodukte spezialisierte Gärtnereien sind erst seit dem 13. Jh. nachweisbar) konkurrierten auf den lokalen Märkten beim Abverkauf ihrer überschüssigen Ware. Da eine Vorratshaltung nur bei wenigen Gartenbauprodukten möglich war, waren die Angebote stark saisonabhängig und wurde der Markt je nach Erntezeit mit den dann reifen Gartenbauerzeugnissen „überschwemmt“.

Illustriert werden diese Informationen mit mittelalterlichen Miniaturmalereien und Gemälden. In den Marktständen integrierte Vitrinen zeigen Exponate von Ausgrabungen mittelalterlicher Latrinen: Obstkerne, Henkelkanne und Holzspatel (verm. Rührlöffel). An einer Hörstation können die Besucher Lesungen von Märchen, in denen frühere Essgewohnheiten thematisiert werden (Drei Männlein im Walde, Rapunzel), lauschen. In den Unterlagen als Blätterbücher bezeichnete geklammerte laminierten Kopien historischer Bücher (Kochbuch von 1485, Buch über die Veredelung von Gehölzen von 1442) laden zum Durchblättern ein. Zusätzlich gehören zu dieser Einheit zwei Mitmachstationen: Ein mit Gewichten versehener Tragekorb zum Anheben, der einen Eindruck von dem Gewicht einer gefüllten Hucke vermittelt, und ein Trieur, mit dem Linsen gereinigt werden.



Blick in die Ausstellung am Standort Erfurt mit Marktständen und Hands-on-Exponaten der Abteilung „Alte Welt“ . (Foto: DGM)

Der Trieur verweist auf zwei „Marktstände“, die die Chronologie verlassen und stattdessen den aktuellen Anbau, die Geschichte und die Nutzung alter Gemüsearten (Linsen, Mispel, Zwiebel und Grünkohl) vorstellen. Neben Texten und Bildern finden sich hier ein Film mit Tipps zur Verarbeitung von Linsen sowie verschiedene Gegenstände, die für die Verarbeitung Früchte und des Gemüses stehen (z. B.: Spazierstöcke aus dem Strunk des Grünkohls, eine „Flotte Lotte“ (Passiergerät, hier für Mispeln) gegeben. QR-Codes verweisen auf eine Website mit weiteren Rezepten.

Auch in den weiteren, grundsätzlich chronologisch aufgebauten historischen Ausstellungsteilen (Abteilungen 3. und 4.) werden im oben beschriebenen Stil immer wieder Beispiele von raren und regionalen Obst- und Gemüsearten eingestreut. Im Folgenden wird auf diese Beispiele nicht weiter eingegangen. Sie können in der Begleitbroschüre (Anlage 7) zur Ausstellung nachgelesen werden.



Die Besucher erhalten über ausziehbare Tafeln detailliert Informationen regionaler Obst- und Gemüsearten. (Fotos: DGM)

3. „Neue Welt und ökonomische Aufklärung“ (hellblau)

Unter dem Titel „Neue Welt und ökonomische Aufklärung“ werden Entwicklungen in Züchtung, Anbau, Vertrieb und Verarbeitung von Obst und Gemüse in der frühen Neuzeit (16. – 18. Jh.) dargestellt.

Dabei wird festgestellt, dass sich in diesem Zeitraum eine enorme Vielfalt an Gartenbauprodukten entwickelte. Der wesentliche Impuls dazu sei durch die Entdeckung neuer Kontinente und deren Pflanzenwelt (ab ca. 1500) erfolgt. Die neuen Nahrungspflanzen, die jetzt nach Europa gebracht wurden, erweiterten nach und nach das Angebot der einheimischen Feld- und Gartenfrüchte. Saatgut und Obstgehölze wurden durch Botaniker, Pflanzenliebhaber und den nun entstehenden Handelsgärtnereien über weite Entfernungen getauscht oder gehandelt.

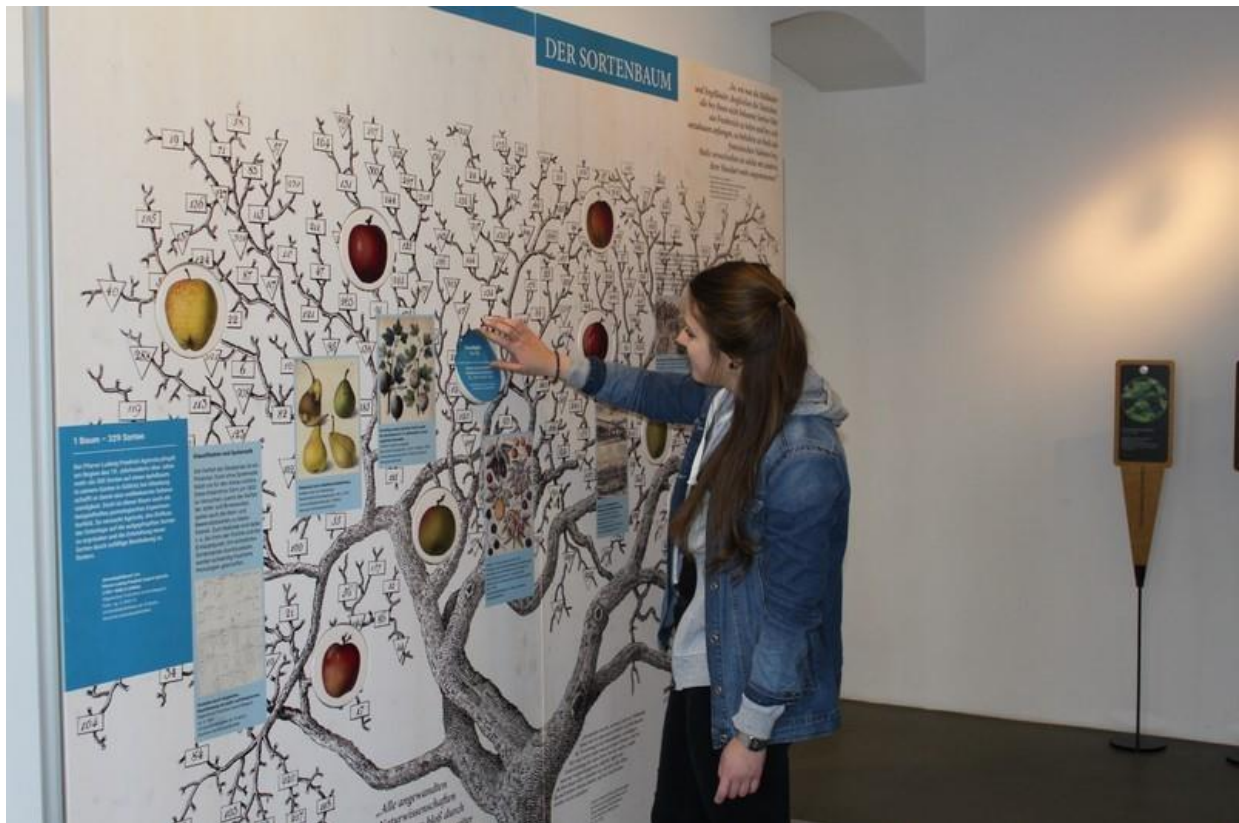
Zugleich entwickelte sich eine große Sortenvielfalt. Denn trotz des überregionalen Austauschs neuer Pflanzenarten und –sorten, war der Handel mit den meist leicht verderblichen Obst- und Gemüseerzeugnissen aufgrund des langwierigen Transports und der protektionistischen Wirtschaftspolitik der vielen Staaten erheblich begrenzt.

Obst und Gemüse wurden in erster Linie nach wie vor für den Eigenverbrauch und den lokalen Markt angebaut. Dies begünstigte die Entwicklung vieler verschiedener regionaler und lokaler Arten und Sorten. Verdeutlicht wird dies in der Ausstellung mittels der interaktiven Medienstation „Hamburger Markttreiben“.



Die Station „Hamburger Markttreiben“ (im Bild vorne rechts) zeigt Händler aus der Region um Hamburg, jeder in seiner Tracht und mit einem anderen Angebot. Berührt man eine der Figuren, ertönt eine Stimme, die im jeweils passenden Dialekt das entsprechende Produkt anpreist. (Foto: DGM)

Besonders am Beispiel der Pomologie zeigen die Ausstellungsmacher welche Fortschritte die Züchtung in dieser Zeit machte. Systematische Forschungen und Experimente (häufig von Pfarrern und Lehrern durchgeführt) führten zu einer großen Vielzahl von Neuzüchtungen. An der Mitmachstation „Sortenbaum“ wird am Beispiel von Äpfeln die im 18. und 19. Jahrhundert entwickelte ungeheure Sortenvielfalt verdeutlicht. Als Vorbild für den „Sortenbaum“ diente eine Zeichnung des „Normalbaums“ von Ludwig Friedrich Agricola, der zu Beginn des 19. Jh. auf einen Baum 329 Apfelsorten aufpfropfte.



Die Hands-on-Station „Sortenbaum“ zeigt verschiedene Apfelsorten auf drehbaren Tafeln. Auf der Rückseite der Tafeln befinden sich die Informationen zu der auf der Vorderseite dargestellten Apfelsorte. (Foto: DGM)

Hand in Hand mit den Zuchterfolgen führte eine auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierende Verbesserung der Anbaumethoden zu mehr Ertrag. Die Landwirtschaft wurde im Zuge der „ökonomischen Aufklärung“ des 18. Jh. zur tragenden Säule der Volkswirtschaft erhoben.

Das Fazit der Ausstellungsmacher: Wenn sich zwischen dem 16. und frühen 19. Jahrhundert also tatsächlich eine besonders große Vielfalt von Obst und Gemüse herausbildete, dann waren dafür Fortschritte im Anbau ebenso ausschlaggebend wie der Fortbestand von Handelshindernissen.

4. „Industrialisierung und globale Welt“ (dunkelblau)

Unter dem Titel „Industrialisierung und globale Welt“ werden Entwicklungen in Anbau, Vertrieb und Verarbeitung von Obst und Gemüse im Industriezeitalter von den Anfängen bis zur Ausprägung des globalen Marktes (19. – 20. Jh.) dargestellt.

Die Industrialisierung im Verein mit dem immer größer werdenden freien Markt hatte auch für den Anbau von Obst und Gemüse gravierende Folgen. Eine davon, so die Ausstellungsmacher, war der Rückgang der Arten- und Sortenvielfalt.

Wesentliche Motoren waren dabei die neu entstandenen Absatzmärkte in den wachsenden Städten, der Wegfall protektionistischer Wirtschaftspolitik sowie die Verbesserung der Transportwege und -mittel. Gemüse und Obst konnten nun wie andere (unverderbliche) Ware auch über weite Strecken von ihrem Erzeugungsort zum Markt transportiert werden. Dies zusammen mit den steten Verbesserungen der Anbaumethoden führte zu einem sprunghaften Aufschwung des Agrarsektors.

Unter der Maßgabe der Optimierung von Produktionsabläufen und Maximierung der Ernten entwickelten sich je nach Bodengüte, klimatischen und sozialen Voraussetzungen regionale Anbaugelände, in denen nur wenige, dafür aber lukrative Obst- oder Gemüsearten im großen Stil angebaut wurden. Andere, weniger ergiebige oder weniger gut verkäufliche Gemüse- und Obstsorten wurden oftmals verdrängt.

Hand in Hand ging dieser Prozess mit der Ansiedlung von Verarbeitungsbetrieben, die den Teil der Ernte, der nicht als Frischware zu verkaufen war, durch die Weiterverarbeitung etwa zu Konservenware (seit 1810 möglich) haltbar machte und veredelte (z. B. als Saft). Beispiele sind etwa der Anbau der Spreewaldgurken in Brandenburg oder der Obstanbau im alten Land bei Hamburg (v. a. Äpfel), die ihre Produkte weit über die Grenzen ihrer Region auslieferten.

Auf die Gewinnung von Saatgut und Jungpflanzen spezialisierten sich Saatgutbetriebe. Ein Zentrum hierfür war Erfurt. Diese versorgten die Anbauer mit immer neuen Obst- und Gemüsesorten, die versprachen ertragreicher und robuster als die Vorhergehenden zu sein. Die inzwischen durch den wissenschaftlichen Fortschritt beschleunigte Züchtung neuer Sorten, erfolgte nun zielgerichtet auf die Bedürfnisse des zunächst nationalen, dann europäischen und schließlich globalen Marktes. Lokale, auf die Verhältnisse begrenzter Region abgestimmte Arten und Sorten konnten in diesem Wettbewerb oft nicht mithalten. Angebaut wurde, was Profit versprach und massentauglich war.



Am Beispiel Weißkraut (Weißkohl) haben die Ausstellungsgestalter ein Spiel entwickelt, das die Arbeit in der industriellen Produktion von Gemüse zum Inhalt hat: An der Station „Kohlköpfe stapeln“ werden die Besucher aufgefordert, grün gefärbte Medizinbälle zu stapeln. Insbesondere Kinder können an dieser Station ihre Geschicklichkeit ausprobieren und dabei erfahren, wie anstrengend das Stapeln von Kohlköpfen ist. (Foto: DGM)

Die mit der Kolonialisierung der Welt durch europäische Staaten verstärkte einsetzende Globalisierung des Lebensmittelmarktes hatte aber auch ein breiteres Angebot von

exotischen Früchten zur Folge. Spätestens seit der Einführung von Kühlschiffen gehören Bananen, Orangen und Ananas zum festen Bestandteil des Sortiments europäischer Märkte.

5. „Zeitensprung“ (keiner Farbe zugeordnet)

Der sogenannte „Zeitensprung“ besteht aus einem „Tor“ aus hinterleuchteten Fotografien. Während die eine Seite Bilder vom Anbau-, Transport-, Markt- und Konsumgeschehen aus der Zeit um 1900 zeigt, zeigt die andere Seite entsprechende Bilder vom Anfang des 21. Jh. Der „Zeitensprung“ soll die Ausstellungseinheit „Industrialisierung und Globale Welt“ abrunden und führt die Besucher direkt zu einem der größten Probleme, die der Industrialisierung und Globalisierung folgten: dem hohen CO₂-Ausstoß bei der Produktion und dem Transport von Obst und Gemüse.



Der „Zeitensprung“ am Standort Erfurt. (Foto: DGM)

6. „Regional oder global“ (pink)

Jederzeit mit einer großen Auswahl von Obst und Gemüse versorgt zu sein, ist heute dank des globalen Wirtschaftssystems selbstverständlich. Doch zu welchem Preis für die Umwelt geschieht dies?

Unter dem Titel „regional oder global“ haben die Besucher an der Medienstation „Einkaufswagen“ die Möglichkeit, den sogenannten CO₂-Abdruck ausgewählter Gartenbauprodukte (Äpfel und Tomaten) zu ermitteln. Dieser Einheit liegen Ergebnisse des Instituts für Energie und Umweltforschung in Heidelberg (IFEU) zugrunde, wonach etwa 40 % der jährlichen Pro-Kopf-Emission an Treibhausgasen durch den privaten Konsum entstehen.

Verglichen wird der CO₂-Ausstoß zum einen bzgl. der Anbaugelände (lokal oder global), und zum anderen bzgl. der Wahl der Transportmittel, die die Verbraucher zum Einkaufen nutzen. Im Ergebnis zeigt sich, dass der größte Negativfaktor in der CO₂-Bilanz der Transport ist. So schneiden etwa die im Winter und Frühjahr aus Neuseeland eingeführten Äpfel bzgl. der CO₂-Bilanz deutlich schlechter ab, als die Äpfel deutscher Produktion, die für den Verzehr im Winter und Frühjahr eingelagert werden müssen. Das Ergebnis zeigt aber auch, dass die an sich bessere CO₂-Bilanz der in der Region angebauten Äpfel zunichte gemacht wird, wenn die Fahrt zum Einkaufen mit dem Auto unternommen wird.

Dem Besucher soll dadurch vor Augen geführt werden, wie relevant seine Kaufentscheidung für die Umwelt und das Klima ist. Zugleich ist dies ein Appell für den saisonalen Verzehr regionaler Produkte, die dann wieder in einer größeren Vielfalt und Geschmacksbreite angebaut werden könnten.



Die Mitmachstation „Einkaufswagen“ in Heilbronn.
(Foto: DGM)

7. „Obst- und Gemüseraritäten mit Zukunftspotential“ (pink)

An diese These anschließend, werden in der letzten Abteilung des Hauptteiles einige Obst- und Gemüsesorten vorgestellt, die in den letzten Jahren als „Trendfood“ (wieder)entdeckt wurden. Dazu gehören der Löwenzahn (als Wintergemüse), die aus Mittel- und Südamerika stammende und nun auch in Europa angebaute Süßkartoffel, Feigen von der Pfälzer Weinstraße oder das heute nur noch in Südafrika angebaute Eiskraut, das mit seiner Hitzeresistenz eine Alternative zu Spinat oder anderem empfindlichen Blattgemüse werden könnte. Ziel dieser Einheit ist es, den Besuchern Lust auf das Ausprobieren neuer Obst- und Gemüsearten und -sorten zu machen.

b) Der regionale Teil (c) (Abteilung 8)

8. „Obst- und Gemüse-Raritäten aus der Region“ (grün)

Diese letzte Abteilung wurde wie vorgesehen von den lokalen Akteuren gestaltet.

Erfurt

Der Beitrag am Standort Erfurt wurde im Wesentlichen von Heike Mohr erstellt. Als medienerefahren (sie arbeitet freiberuflich als Autorin und Redakteurin beim MDR) lieferte sie mehrere Film- und Hörbeiträge zum Thema, inkl. selbstgedrehter Dokumentationen zum Obstanbau in der Region.

Die vorgestellten Erfurter regionalen Spezialitäten waren:

- Erfurter Puffbohne
- Erfurter Brunnenkresse
- Wangenheimer Frühzwetschge
- Türkine Herzkirsche
- Zwiebeln und der Weimarer Zwiebelmarkt.

Zu jeder Sorte recherchierte die lokale Akteurin Heike Mohr Herkunft, Geschichte, heutige Verbreitung und Verwendung. Die Ergebnisse dieser Recherchen können im Begleitheft zum regionalen Teil Erfurt nachgelesen werden (**Anlage 16**).

Eine Reihe origineller Exponate ergänzten die Texttafeln. Hier sind insbesondere zu nennen: Ein eigens für die Ausstellung aufgepropfter Türkinenbaum, Pflanzenmodelle der Sebnitzer Kunstblumenmanufaktur (Brunnenkresse, Kirschzweige) oder auch eingekochte Kirschen. Als Filmemacherin konnte sie zudem eigene Dokumentationsfilme in die Ausstellung einbringen, die sie teils schon für den MDR gedreht hatte, teils aus Anlass der Ausstellung von Heike Mohr neu konzipiert, gedreht und bearbeitet wurden. Zudem fertigte Heike Mohr professionelle Fotografien für die Ausstellungstafeln und die Broschüre an. Für den sog. „Rezepttisch“ kochte sie dazu zunächst verschiedene regionale Gerichte, die dann ansprechend in Szene gesetzt, fotografiert und hinterleuchtet auf dem Rezepttisch präsentiert wurden.



Blick in den regionalen Teil der Ausstellung Geschmack der Regionen am Standort Erfurt. Im Vordergrund der Rezepttisch. (Foto: DGM)



Medienstation des regionalen Teiles Erfurt mit verschiedenen Filmen von Heike Mohr und einem Hörbeitrag zur Erfurter Brunnenkresse von 1960. (Foto: DGM)

Heilbronn

Am Standort Heilbronn hat sich Heinrich Leutenberger ebenfalls sehr professionell dem Thema angenommen und einen Querschnitt von typischen, besonderen und raren Sorten aus dem Heilbronner Land vorgestellt. Er wählte folgende Sorten aus:

- Heilbronner Clevner (Wein)
- Zabergäurenette (Apfel)
- Öhringer Blutstreifling (Apfel)
- Das Wunder von Stuttgart (Blattsalat)

Die Ausstellungstafeln hängen dem Bericht als Anhang an **(Anlage 17)**.

Auch Heinrich Leutenberger nutzte die Medienstation für einen audiovisuellen Beitrag über einen nahe bei Heilbronn gefundenen „Böckinger Urapfel“. Dieser 1938 gefundene verkohlte Rest eines Apfels stammt aus vorgeschichtlicher Zeit (Bandkeramische Kultur) und galt lange als der älteste Apfelfund. Der Film wurde vom Heilbronner Stadtmuseum zur Verfügung gestellt. Weitere Exponate stellte ein Weinbaumuseum zur Verfügung. Darunter befanden sich eine Budde (ein auf dem Rücken zu tragender Holzkasten) nebst einem Hilfsgerät zum

Aufnahmen der Budde sowie verschiedener Werkzeuge des Weinanbaus wie einer Rebschere oder einem Rebmesser.

Lauf- und Öffnungszeiten der Ausstellung

In Erfurt stand die Ausstellung der Öffentlichkeit vom 04.03. bis 31.10.2018 zu den regulären Öffnungszeiten des DGMs von dienstags bis sonntags von 10.00 – 18.00 Uhr (von Juli bis September auch montags) offen. Auf Nachfrage konnte die Ausstellung auch außerhalb der Öffnungszeiten besucht werden.

In Heilbronn wurde die Ausstellung vom 17.04. bis 06.10.2019 auf dem Gelände der BUGA Heilbronn 2019 an 172 Tagen gezeigt. Die Öffnungszeiten entsprachen denen der BUGA Heilbronn 2019 (Mo – So, 10.00 – 19.00 Uhr).

Besonderheiten am Standort Heilbronn

Die Ausstellung war in der hinteren Ecke des ehemaligen Fruchtschuppens, eines Umschlagbahnhofs für Früchte, in der sogenannten Blumenschauhalle untergebracht. In den vorderen Bereichen zeigte die BUGA wechselnde Blumenschauen. In unmittelbarer Nachbarschaft der Ausstellung befanden sich der Treffpunkt Baden Württemberg und ein Schnellimbiss.

Dieser Standort war für die Ausstellung nur bedingt geeignet, da die für Innenräume konzipierten Elemente durch die offene Bauweise der Halle schnell verschmutzten. Zudem war der Bereich durch hohe Trennwände von dem Hauptgeschehen in der Halle abgetrennt.

Um den ungünstigen Standort auszugleichen, wurden seitens des Projektträgers Fahnen über der Ausstellung aufgehängt, die von weitem sichtbar, auf die Ausstellung aufmerksam machen sollten. Als ein zusätzliches Highlight wurde ein Teil der für die Ausstellung vorgesehenen Fläche im Fruchtschuppen genutzt, um auf die nächste BUGA 2021 in Erfurt aufmerksam zu machen.



Die Ausstellung am Standort Heilbronn. (Foto DGM)

Anders als am Standort Erfurt konnten in Heilbronn nicht alle Elemente der Ausstellung gezeigt werden. Dies betraf zum einen besonders raumgreifende, aber wenig zusätzliche Aussage bietende Elemente, wie etwa den „Zeitensprung“, den „Rezepttisch“ und die Modelle (Ewer und Obstdörre), zum anderen Elemente, die leicht gestohlen werden können, wie die Medizinbälle der Hands-on-Einheit „Kohlköpfe stapeln“. Dennoch war die inhaltliche Vollständigkeit gegeben.

Mit der Übernahme durch die BUGA Heilbronn 2019 GmbH am 11.04.2019 ging die Verantwortung um die Sicherheit, Pflege und Vermarktung der Ausstellung auf diese über.

2.2 Die Begleitbroschüren

Planmäßig und termingerecht wurde die 132 Seiten starke Begleitbroschüre für den Hauptteil der Ausstellung (Abteilungen 1 bis 7) im Februar 2018 vorgelegt. Die Auflage betrug 500 Exemplare, die im Museumsshop verkauft wurden. Daneben kann eine digitale Version kostenfrei von der Homepage des DGM unter https://www.gartenbaumuseum.de/id-2018_geschmack-der-regionen-obst-und-gemuese-neu-entdeckt.html heruntergeladen werden. (s. a. Anlage 7)

Layout und Druck des Begleitheftes zum regionalen Ausstellungsmodul „Erfurt“ waren bis zum Mai 2018 abgeschlossen. Auch dieses Heft wurde im Museumsshop verkauft und konnte für die Dauer der Ausstellung kostenfrei von der Homepage des Museum heruntergeladen werden. Ein Exemplar ist im Anhang als Anlage 16 zu finden.

Beide Broschüren beinhalten im Kern die Texte und Bilder der Ausstellung und sind zusätzlich mit weiteren Bildern und zusätzlichen Texten angereichert worden.

Die Broschüre zum Hauptteil wurde zudem etwas anders als die Ausstellung strukturiert. So wurden die etwas ausführlicher behandelten Beispiele von alten, raren und regionalen Obst- und Gemüsearten und -sorten nicht wie in der Ausstellung den historischen Kapiteln zugeordnet (wodurch die Chronologie in der Ausstellung oft durchbrochen wurde), sondern in einem eigenen Kapitel zusammengefasst (vgl. S. 90 - 114.).

Der Heilbronner Partner verzichtete auf die Erstellung eines regionalen Begleithefts.

2.3 Museumspädagogische Angebote und Begleitprogramm

Museumspädagogische Angebote

Im Rahmen der museumspädagogischen Arbeit des DGMs wurde begleitend zur Ausstellung ein Workshop für Kinder und Jugendliche zum Thema „Erfurter Brunnenkresse“ entwickelt. Für diesen Workshop konnte als Kooperationspartner Ralf Fischer gewonnen werden, der die letzte noch verbliebene und denkmalgeschützte Brunnenkresse-Klinge Erfurts bewirtschaftet (<http://www.erfurter-brunnenkresse.de/>). Hier konnten die Kinder und Jugendlichen erleben, wie ein schon im 17. Jh. gesammeltes und spätestens seit dem 18. Jh. systematisch angebautes Gemüse erzeugt wird. Das Veranstaltungskonzept sowie das dazugehörige Arbeitsblatt finden Sie im Anhang (**s. Anlage 18 und 19**). Dieses Angebot konnte von Schulen gebucht werden. 121 Kinder haben daran teilgenommen.

Ferner wurde für Kinder und Jugendliche im Rahmen der Erfurter Sommerferienaktion eine „Museumsschnitzeljagd“ auf Basis des Forscherbuchs „Apfelkomplott“ (s. Anlage 11) angeboten.

Zusätzlich konnten von Gruppen (Schulklassen oder Erwachsenenengruppen) Führungen durch die Ausstellung gebucht werden. Fünf Erwachsene-Gruppen und drei Kinder-Gruppen nahmen dieses Angebot in Anspruch.

Begleitveranstaltungen für Erwachsene

Für den Standort Erfurt wurden begleitend zur Ausstellung folgende Veranstaltungen angeboten:

16.05.2018 DGM in Kooperation mit Slow Food Deutschland e. V. und der DGGL Thüringen
Führung durch die Sonderausstellung „Geschmack der Regionen“, anschließende Verkostung von Erfurter Puffbohnen und anderen Hülsenfrüchten.

Organisation und Durchführung: Heike Mohr, Slow Food Convivium Weimar-Thüringen e. V
Teilnehmerzahl: 30

06.08.2018 DGM in Kooperation mit dem Slow Food Convivium Weimar-Thüringen e. V.
Führung durch die Sonderausstellung, anschließende Verkostung von Erfurter Puffbohnen verarbeitet zu verschiedenen Brotaufstrichen.

Organisation und Durchführung: Heike Mohr, Slow Food Convivium Weimar-Thüringen e. V
Teilnehmerzahl: 41

16.08.2018 Vortrag (im Rahmen der allgemeinen Vortragsreihe des DGM)
„Zum Anbeißen – Regionale Vielfalt von Obst und Gemüse“, Vortrag über pflanzliche Lebensmittel im Mittelalter und der frühen Neuzeit.

Referentin: Dr.-Ing. Sylvia Butenschön, TU Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung
Teilnehmerzahl: 13

22.10.2018 DGM in Kooperation mit Slow Food Deutschland e. V.

Im Rahmen der jährlichen „Wurzeltour“ von Slow Food Deutschland e. V. Führung durch die Ausstellung, Verkostung von Hülsenfrüchten und Podiumsdiskussion zum Thema „Bohnen, Erbsen, Linsen & Co – Geschmacksvielfalt und Ressourcenschutz“.

Führung: Heike Mohr, Slow Food Convivium Weimar-Thüringen e. V.

Verkostung: Heike Mohr, Slow Food Convivium Weimar-Thüringen e. V.; Ute Kotzbauer, Feinkost Delicats Erfurt

Moderation: Ulrich Frohmeyer, UF/Koordinationsbüro Geschmackstage Deutschland e.V.

Diskussionsteilnehmer: Dr. Ursula Hudson, Vorsitzende von Slow Food Deutschland e.V.; Henrik Maaß vom Forschungszentrum für globale Ernährungssicherung und Ökosysteme, TRUE-Projekt; Alexander Seyboth, Vorstand des Vereins Thüringer Ökoherz, Regionalmarketing Naturkost Erfurt

Teilnehmerzahl: 35



Podiumsdiskussion im Rahmen der jährlichen „Wurzeltour“ von Slow Food Deutschland e. V. anlässlich des Modellvorhabens im Deutschen Gartenbaumuseum.

(Foto: DGM)

Zusätzlich stand der Beitrag des DGMs zur Langen Nacht der Museen am 25. Mai 2018 unter dem Motto "Echt Regional" und bezog sich im Wesentlichen auf die Ausstellung „Geschmack der Regionen“. Neben der Verkostung von regionalen Gemüseraritäten wie beispielsweise Stielmus gab es Schnupperführung durch die Sonderausstellung und Kinder konnten kleine Samenschätze bei einer Entdecker-Tour durch das Museum finden.

Am Standort Heilbronn fanden aufgrund von Kapazitätsmangel sowohl beim Leihnehmer, der BUGA Heilbronn 2019 GmbH als auch beim lokalen Akteur keine Begleitveranstaltungen statt.



Verkostung regionaler Gerichte aus Anlass der Langen Nacht der Museen im Deutschen Gartenbaumuseum Erfurt. (Foto: DGM)

2.4 Feedbackgespräche mit lokalen Akteuren

Am Ende der Projektzusammenarbeit mit den lokalen Akteuren sollte gemäß Förderantrag ein Auswertungsgespräch zum Projektverlauf erfolgen. Ziel war es, ein Feedback zu Inhalt, Form und Ergebnisse der Zusammenarbeit zu bekommen und gegebenenfalls Anregungen für die Fortführung des Projektes zu erhalten.

Das Feedbackgespräch über die Erarbeitung des regionalen Teiles in Erfurt fand zwischen Heike Mohr (Slow Food Convivium Weimar-Thüringen e. V.) und Sibylle Küttner (DGM) am 14.02.2019 statt. Das Feedbackgespräch mit Heinrich Leutenberger (Slow Food Convivium Heilbronner Land e. V.) wurde telefonisch im Dezember 2019 durchgeführt.

Motivation für die ehrenamtliche Mitarbeit

Bei beiden Akteuren wurde deutlich, dass sie durch ihre langjährige Mitarbeit in ihren jeweiligen regionalen Slow Food Convivien mit dem Thema „Erhalt alter und rarer Obst- und Gemüsearten und -sorten“ vertraut waren. Sie konnten sich daher mit der Zielrichtung der Ausstellung ganz und gar identifizieren und waren hochmotiviert, ihren Teil dazu beizutragen. Eine Hauptmotivation von Heike Mohr, an dem Projekt mitzuwirken, war die Möglichkeit, die Ziele der „Slow Food Arche des Geschmacks“ über das Medium Ausstellung darzustellen und nicht zuletzt auf diese Weise die Slow Food-Bewegung bekannter zu machen. Beide Akteure empfanden das Medium Ausstellung, den überregionalen Charakter und den breiten Informationsgehalt der Ausstellung als besonders reizvoll.

Nach anfänglichen Zweifeln, ob sich genügend Beispiele geeigneter Obst- und Gemüseraritäten sowie Exponate für die Präsentation in der Ausstellung finden würden, konnten beide Akteure am Ende eine beeindruckende Auswahl passender Beispiele und anschaulicher Exponate vorweisen, zu denen sie interessante Geschichten erzählen konnten. Dabei kam beiden Akteuren ihre ohnehin schon bestehende gute regionale Vernetzung zugute.

Begleitung durch den Projektträger

Die ersten Vorbesprechungen mit den lokalen Akteuren sowohl am Standort Erfurt als auch am Standort Heilbronn fanden durch den Projektleiter Dr. Bischoff mit einem Vorlauf von 1,5 bzw. 2,5 Jahren schon sehr frühzeitig statt. Dies wurde grundsätzlich für gut befunden, stellte aber für die Akteure keine Notwendigkeit dar. Ein verkürzter Vorlauf von einem Jahr würde auch ausreichen, so die Akteurin Heike Mohr aus Erfurt.

Am Standort Erfurt folgte nach dem Erstgespräch eine intensive inhaltliche Betreuung durch den Projektleiter. Alle zwei Monate fanden Treffen statt, bei denen der Fortgang der Konzeptentwicklung und der Recherchen abgefragt wurde. Dies wurde seitens der lokalen Akteurin als zu häufig empfunden. Bzgl. der eigentlichen Produktionsphase habe es dagegen kaum Unterstützung gegeben, so Heike Mohr. Sowohl die Texttafeln als auch die Exponate wurden von den lokalen Akteuren selbst hergestellt und angebracht. Hier hätte sich Heike Mohr mehr Unterstützung seitens der Projektleitung gewünscht. Als positiv hat sie empfunden, dass das DGM die Leihverträge für die Exponate abgeschlossen habe und dass die Texte von Dr. Bischoff lektoriert wurden.

Nach Auffassung von Heike Mohr würden drei Arbeitsgespräche ausreichen:

1. ein inhaltliches Sondierungsgespräch
2. ein Gespräch zur Auswahl der vorgestellten Arten und Sorten
3. eine Besprechung technischer und rechtlicher Fragen (Erstellung der Tafeln, Exponate, Terminierung der Produktionsphase, Umgang mit Leihgaben, Finanzen, Bildrechte und Quellenangaben)

Zusätzlich sei es notwendig seitens des Projektträgers die Textredaktion zu übernehmen und handwerkliche Unterstützung beim Aufbau zu leisten.

Die Begleitung des lokalen Akteurs am Standort Heilbronn, Heinrich Leutenberger, entsprach in etwa diesem Vorschlag, was aber auch eine Folge der räumlichen Distanz und des Personalwechsels war. Zu einer wirklichen inhaltlichen Arbeit kam es in Heilbronn erst nach Dienstantritt der neuen Kuratorin des DGMs ab Januar 2019. Die Betreuung erfolgte bis zur Eröffnung der Ausstellung im April 2019 durch zwei Treffen vor Ort und einigen Telefonaten. Schließlich übernahm die Kuratorin das Endlektorat der Ausstellungstafeln.

Handwerkliche Unterstützung konnte in Heilbronn nur insofern geleistet werden, als dass die Ausstellungseinheit (grüne Elemente) in Absprache mit dem lokalen Akteur aufgebaut und bereitgestellt wurde und Heinrich Leutenberger in die Technik (Umgang mit den Vitrineneinsätzen, Bedienung der Medienstation) eingewiesen wurde. Die Montage der Texttafeln mittels geplotteter Klebefolie übernahm ein von Heinrich Leutenberger beauftragter Profi.

Der Leitfaden für lokale Akteure und Ausstellungshandbuch

Der Leitfaden für die lokalen Akteure (s. Anlage 6) wurde von Heike Mohr als wenig hilfreich wahrgenommen, da er zu textlastig gewesen sei und keine Bilder enthalten habe. Erst im Zusammenspiel mit dem seit November 2017 vorliegenden „Handout“ für den regionalen Teil (s. Anlage 5), sei der Leitfaden verständlicher geworden. Als besonders hilfreich sei gewesen, dass das Handout eine Vorstellung von dem Design der Ausstellung vermittelte. Die Vorschläge von Heike Mohr zur Vereinfachung des Leitfadens wurden in einer neuen Fassung berücksichtigt (**s. Anlage 20**).

Heinrich Leutenberger kam nach eigenen Aussagen gut mit dem Leitfaden zurecht, der ihm zusammen mit dem Ausstellungshandbuch noch von dem Projektleiter Dr. Bischoff überreicht worden war. Unklarheiten bzgl. des Arbeitsauftrages wurden im Gespräch mit der Kuratorin im Januar 2019 geklärt.

Die Erstellung der Ausstellung

Da die Erfurter Akteurin Heike Mohr aufgrund ihres Engagements bei Slow Food und ihrer Tätigkeit als freie Autorin, u. a. für den MDR und als Buchautorin, mit den Schwerpunkten Garten und Natur, schon mit den Themen der Ausstellung vertraut war, war die reine Recherchearbeit und Konzepterstellung für sie zwar relativ problemlos zu bewerkstelligen, aber dennoch sehr zeitaufwändig. Der lange Vorlauf ermöglichte ihr die Herstellung von Exponaten, wie etwa Kunstpflanzen oder eingekochte Kirschen aus dem Vorjahr.

Auch der lokale Akteur von Heilbronn, Heinrich Leutenberger, gelangte durch Kontakte zu interessanten Exponaten und einen Filmbeitrag. Während die Ausstellungstafeln des regionalen Teiles in Heilbronn sowohl inhaltlich als auch gestalterisch äußerst professionell waren, wurden am Standort Heilbronn weniger Exponate gezeigt, als am Standort Erfurt. Hierfür sind in erster Linie mangelnde zeitliche Kapazitäten und die im Vergleich zum Standort Erfurt weniger enge Anbindung an den Projektträger bzw. die fehlende Unterstützung des Ausstellers, der BUGA Heilbronn 2019 GmbH, ursächlich.

So zeigte der Projektträger die Ausstellung in seinen eigenen Räumen. Aussteller und Projektträger waren also nicht nur identisch, sondern die Ausstellung stellte zugleich das Jahreshighlight 2018 des Projektträgers dar. Die Motivation für die Betreuung der Ausstellung in Erfurt war dementsprechend hoch. Am Standort Heilbronn war die Situation eine komplett andere. Der eigentliche Aussteller, die BUGA Heilbronn 2019 GmbH, hatte wenig inhaltlichen Bezug zur Ausstellung und sah sich zu einer intensiveren Betreuung der Ausstellung nicht in der Lage bzw. sah sich nicht in der Rolle der Betreuer. Für die BUGA Heilbronn 2019 GmbH war die Ausstellung ein Programmpunkt unter vielen, die von externen Organisationen angeboten wurden. Demzufolge beschränkte sich die Unterstützung der BUGA-Gesellschaft auf Gewährung des freien Zugangs auf das BUGA-Gelände für den lokalen Akteur und die Mitarbeiter des DGMs, auf Kontrollgänge zur Sicherung der Ausstellung und auf gelegentliche Putzgänge. Das geringe Interesse des Leihnehmers an der Ausstellung, das sich auch in der mangelhaften Präsenz der Ausstellung in dessen Werbemedien widerspiegelte und durch die räumliche Distanz des Projektträgers nicht ausgeglichen werden konnte, wirkte sich auf alle Beteiligten, insbesondere aber auf den lokalen Akteur, motivationshemmend aus. Dies machte Heinrich Leutenberger im Zuge des Feedbackgesprächs nochmals deutlich.

Begleitheft

Wie geplant, wurden am Standort Erfurt die meisten Texte der Ausstellung in das Begleitheft zum regionalen Teil übernommen. Diese wurde allerdings durch Zusatzinformationen sowie um Fotografien, hist. Abbildungen und Rezepte ergänzt. Während die persönliche redaktionelle Betreuung durch die Mitarbeiter des Gartenbaumuseums auch in Bezug auf die Broschüre gut war, war die Vorlage, die zur Erstellung der Broschüre von dem Ausstellungsbüro HGB angelegt worden war (s. Anlage 8), nach Heike Mohr nicht nutzbar. Bei der Vorlage handelt es sich um ein offenes Word-Dokument, in das das Titelblatt, eine Seite für das Inhaltsverzeichnis sowie Felder für Abbildungen und Texte eingefügt wurden. Die Schriftarten für Überschriften und Fließtext wurden vorgegeben. Die Nutzer sollten ihre Texte und Bilder einfach in die Vorlage einfließen lassen. Dies stellte sich in der Praxis für die Erfurter Akteurin als kaum machbar heraus, sodass die Gestaltung der Begleitbroschüre daher ebenso wie die Gestaltung der Ausstellungstafeln einer professionellen Grafikerin übergeben wurde.

Am Standort Heilbronn wurde ebenfalls ein Grafiker mit dem Satz der Texttafeln beauftragt. Die Erstellung eines lokalen Begleitheftes wurde aus zeitlichen Gründen nicht in Angriff genommen.

Obleich der Antragsteller diese Professionalität bei den lokalen Akteuren nicht vorausgesetzt hatte, waren sich die Akteure an beiden Standorten darin einig, dass es nicht passend sei, eine so professionell gestaltete Ausstellung, wie es das Pilotprojekt sei, durch laienhaft gesetzte Texte und Bilder zu ergänzen. Dies würde der Ehre der lokalen Akteure zuwiderlaufen.

Begleitprogramm

Von den unter 2.2 aufgeführten Veranstaltungen des Begleitprogramms am Standort Erfurt, wurden drei von der lokalen Akteurin initiiert und teilweise in Eigenregie durchgeführt: Eine Veranstaltung im Format der von Slow Food e. V. entwickelten „Wurzeltour“ zum Thema Hülsenfrüchte (Podiumsdiskussion, Filme, Verkostung, 60 Personen darunter Frau Dr. Ursula Hudson von Slow Food Deutschland e.V.) sowie zwei Führungen durch die Ausstellung mit Schwerpunkt auf dem Thema Puffbohne und anschließender Verkostung. Im Zusammenhang mit der Ausstellung gelang es zudem, den historischen Kresseanbau im Dreibrunnengebiet bei Erfurt in die Arche des Geschmacks des weltweit tätigen Slow Food-Vereins aufzunehmen. Der Aufnahmeakt wurde im Deutschen Gartenbaumuseum zelebriert.

Auch wenn das DGM nicht nur die Werbung für das Begleitprogramm übernahm, sondern auch logistische Unterstützung leistete, sei die Organisation dieses Programms das Maximum dessen, was ehrenamtliche und nebenberuflich tätige „Laien“ leisten können, so Heike Mohr.

Für den Standort Heilbronn wurde weder vom lokalen Akteur noch vom Leihnehmer ein eigenes Begleitprogramm entwickelt.

Vernetzung

Beide lokalen Akteure waren durch ihr Engagement für ihre Slow Food Convivien ohnehin schon stark in der Region mit Personen vernetzt, die sich für den Erhalt alter und regionaler Obst- und Gemüsearten und -sorten einsetzen. Dies half ihnen bei der Vorbereitung der Ausstellung. Dennoch konnten beide anlässlich der Recherchen zu der Ausstellung einige neue Kontakte zu Informanten und Leihgebern knüpfen, aus denen sich am Standort Erfurt schon einige weitere Zusammenarbeiten entwickelt haben.

Gesamtbeurteilung des Projektes

Beide Akteure sehen in der Ausstellung einen wichtigen und originellen Beitrag zur Bewahrung und Wiederbelebung der spezifischen kulturellen Ausprägungen des Anbaus von regionaltypischen Obst- und Gemüsearten und -sorten. Dieses Ziel der Ausstellung steht in Einklang mit den Zielen von Slow Food. Insbesondere geht es Slow Food darum, alte und regionale Obst- und Gemüsearten und -sorten unter Berücksichtigung ihrer naturräumlichen Bedingungen zu erhalten. Darüber hinaus sollen aber auch regionale kulturelle Entwicklungen und Einflüsse auf die Art und Weise des Anbaus sowie der Nutzung der Nahrungsmittel und wie sich diese bedingen deutlich gemacht werden. Sowohl nach Meinung von Heike Mohr als auch nach Meinung von Heinrich Leutenberger ist die Ausstellung in dieser Beziehung sehr gelungen.

Für Heike Mohr seien jedoch Bezüge zur aktuellen politischen Diskussion rund um Anbau und Vermehrung sowie Anreize, bei der Erhaltung der regionalen und alten Sorten aktiv mitzuhelfen, zu kurz gekommen. So hätte sie sich mehr Informationen über das Saatgutrecht (private Vermehrung vs. industrielle Vermehrung), Patentrechte, Erhaltungssorten oder Hinweise auf Vereine, die sich für die Vermehrung von vielfältigen und regionalen Sorten und Arten einsetzen, gewünscht.

Formale Kritik äußerte Heike Mohr in Bezug auf die Medienstationen: diese seien durchweg zu kleinteilig und nicht zeitgemäß. Die Medienstation „Hamburger Markt“ würde durch das dauerhafte Geräusch eines bellenden Hundes von Besuchern und vom Aufsichtspersonal als störend empfunden.

Heinrich Leutenberger hatte inhaltlich und formal keine Ergänzungen, sah es aber als problematisch an, die Ausstellung auf Gartenschauen zu zeigen, da sie dort neben der Vielzahl von Veranstaltungen nicht die notwendige Aufmerksamkeit erfahren würden. Er sieht die Ausstellung zukünftig eher in Freilichtmuseen angesiedelt.

2.5 Besucher- und Medienresonanz

Besucherzahlen

Im Berichtszeitraum 2018 besuchten von den in diesem Jahr gezählten 17.690 Gästen des Deutschen Gartenbaumuseums 9.385 Besucher gezielt die Sonderausstellung „Geschmack der Regionen“. 150 Besucher hatten an der Ausstellungseröffnung teilgenommen, 115 an den Vortragsveranstaltungen und 228 an den museumspädagogischen Angeboten.

Die Besucherzahlen am Ausstellungsort Heilbronn 2019 wurden nicht erfasst. Allein durch Beobachtungen der Interviewer sowie einiger Besucher, die den Projektträgern bekannt sind, konnte festgestellt werden, dass der Besucherzustrom nicht ganz den Erwartungen entsprach. Obwohl diese Beobachtungen unsystematisch erfolgten und zahlenmäßig nicht erfasst wurden, hätten selbst, wenn durchschnittlich maximal 50 Besucher pro Tag die Ausstellung besucht hätten – eine Zahl, die durchaus wahrscheinlich ist – bei 172 Öffnungstagen immerhin rund 80.000 Personen die Ausstellung gesehen (= 4 % von 2,3 Mio. Besuchern der BUGA Heilbronn 2019). Dass es sich dabei aber um Besucher handelte, die die Ausstellung gezielt aufgesucht haben, ist eher unwahrscheinlich. Man kann davon ausgehen, dass die meisten Besucher die Ausstellung eher zufällig entdeckt haben, zumal auf dem BUGA-Gelände nicht gesondert auf die Ausstellung hingewiesen wurde, wie dies auch durch die Besucherbefragung bestätigt wurde (vgl. Anlage 21 – Besucherbefragung Ergebnisse, S. 4). Man kann davon ausgehen, dass bei einem besseren Standort und mehr Werbung für die Ausstellung durch den Leihnehmer die Besucherzahlen deutlich höher ausgefallen wären.

Besucherbefragung

Wie unter 1.3.7 ausgeführt wurde, wurde aufgrund weniger Rückläufe der Fragebögen am Standort Erfurt auf eine Auswertung derselben verzichtet. Stattdessen sollen hier einige Kommentare aus dem Besucherbuch einen (nicht repräsentativen) Eindruck von der Wirkung der Ausstellung auf Besucher wiedergeben:

„Eine sehr informative und gelungene Ausstellung.“ (17.04.2018)

„Hat alle meine Erwartungen übertroffen.“ (17.04.2018)

„Eine gut durchdachte Ausstellung, die zum Denken anregt. Danke dafür!“ (28.04.2018)

„Trotz Müdigkeit voll abgeholt worden! Sehr informativ und anregend gestaltet, vielen Dank!“ (o. Datum)

„Was wir immer schon wussten, aus dem eigenen Garten schmeckt es am besten! Eine sehr lehrreiche Ausstellung, der wir noch viele Besucher wünschen!“ (20.06.2018)

„Die Erde ist ein runder Tisch,
für jeden gibt's zu Essen.

Und denkt an diesem Tisch nicht jeder nur an sich,
wird jeder satt, der Hunger hat,
und keiner wird vergessen.“ (o. Datum)

„Es sollten alle einheimischen Obst, Gemüse u. Salate angebaut werden, mehr Bio (keine Chemie) damit Mensch und Tiere wieder gesund leben können.“ (o. Datum)

„Sauerampfer – meine Oma schwor darauf als Suppe u. Gemüse gegessen, mit Sahne verfeinert, soll lecker sein. Anbau?“ (09.07.2018)

„Es sollten unbedingt wieder die alten heimischen Apfelsorten vermehrt angebaut werden.“ (16.09.2018)

„Danke, es war sehr lehrreich. Ist weiter zu empfehlen. Es soll wieder vermehrt Kornäpfel (Klaräpfel) geben!“ „Das finde ich auch! Aber der moderne Handel versagt sie uns!“ (o. Datum)

„Es muß nicht alles das ganze Jahr geben. Regionale Produkte die schmecken u. man kann sich auf diese Zeit freuen u. genießen. Wer es jeder Zeit möchte, sollte mehr bezahlen u. es in besonderen Läden bekommen. Wie einst zu DDR-Zeiten in der „Wucherbude“ [...]“ (16.09.2018)

„Viel mehr Kartoffeln! ... Wir hatten 6 dieses Jahr.“ (o. Datum)

„Sehr, sehr inspirierende Ausstellung.“ „- Heiß auf Gemüse -“ (22.10.2018)

„Nicht nur Herrscher, Kaiser und Könige schreiben Geschichte ... Obst und Gemüse sicher auch. Sie zeigen es in eindrucksvoller Weise.“ (24.10.2018)

Am Standort Heilbronn lag kein Besucherbuch aus. Dafür konnten hier genügend Besucher befragt werden, um eine repräsentative Auswertung vornehmen zu können. Die Befragungen wurden durch Mitarbeiter des Instituts für angewandte Marketing- und Kommunikationsforschung, Erfurt, ausgeführt. An 20 Terminen, die verteilt auf alle Wochentage und zu unterschiedlichen Tageszeiten durchgeführt wurden, konnten 264 Personen interviewt werden. Die Antworten zu

den von dem Erfurter Institut überarbeiteten Fragebogen wurden von den Interviewern direkt in ein EDV-Programm eingegeben. Die detaillierte Auswertung der Befragung kann der Ergebnispräsentation (**Anlage 21**) entnommen werden. Als wesentliches Resümee kann festgehalten werden:

Insgesamt erhielt die Ausstellung von den Befragten eine gute Bewertung. Dies betrifft sowohl die Gesamtzufriedenheit mit der Ausstellung als auch die mit einzelnen Elementen. Interesse an der Nutzung alter Arten und Sorten konnte die Ausstellung insgesamt gut wecken und die Bedeutung von Obst- und Gemüseraritäten wurde gut verdeutlicht und ist vom Besucher verstanden worden.

Medienresonanz

Im Jahr 2018 war die Ausstellung mit insgesamt zwölf Artikeln in der Fach- und zehn in der Lokalpresse präsent. Besonders erwähnenswert sind die Beiträge im ZVG Report, im Landlust-Magazin und in der Fachzeitung Gartenpraxis. Im Weiteren wurden 28 Internetbeiträge veröffentlicht. Der MDR-Hörfunk strahlte drei Beiträge zur Sonderausstellung aus. Ein Kamerateam vom MDR-Fernsehen war zur Ausstellungseröffnung vor Ort und strahlte diesen Beitrag in der MDR-Gartensendung aus.



Während der Bundesgartenschau in Heilbronn wurde ein Beitrag zur Wanderausstellung in der Heilbronner Stimme gedruckt.

Alle Beiträge äußerten sich positiv über die Ausstellung.

3. Besondere Erkenntnisse

Ziele bedingt erreicht

Grundsätzlich scheint das Modellvorhaben also eines seiner Hauptziele, die Besucher mittels einer Ausstellung auf die Bedeutung des Erhalts regionaler Obst- und Gemüsesorten aufmerksam zu machen, erreicht zu haben. Inwiefern die Besucher darüber hinaus animiert wurden, sich an dem Erhalt regionaler Sorten aktiv zu beteiligen, sei es durch den eigenen Anbau dieser Sorten oder durch entsprechende Kaufentscheidungen, kann nicht gesagt werden, da es hierzu einer Langzeitstudie bedürfte, die jedoch nicht vorgesehen war und ist.

Inwiefern ein zweites Hauptziel, Gruppen, Initiativen und allgemein Interessierte durch die Arbeit an und mit der Ausstellung nachhaltig über das ohnehin schon bestehende Maß hinaus dauerhaft zu vernetzen, wäre ebenfalls nur über eine Langzeitstudie zu eruieren. Dennoch hat sich schon jetzt gezeigt, dass das Modellvorhaben zumindest für die lokalen Akteure einige neue Kontakte mit sich brachten. Vor allem die Erfurter Akteurin Heike Mohr nutzte den Anlass um ihren ohnehin schon großen Vernetzungsgrad weiter auszubauen und die neuen Kontakte anlässlich der Ausstellungsvorbereitung auch für ihre weitere Arbeit zu nutzen.

Ob darüber hinaus dauerhafte und neue Initiativen oder Gemeinschaften zum Erhalt von regionalen Obst- und Gemüsearten im Zuge der Ausstellung entstanden sind oder ob es zu einem Mitgliederzuwachs in schon bestehenden Initiativen gegeben hat, ist nicht bekannt. Ebenso ist unklar, ob die im Rahmen der Begleitveranstaltungen in Erfurt punktuellen Zusammentreffen von Interessierten weitere Aktivitäten derselben nach sich zogen. Auch diesbezüglich hätte die Evaluation des Vorhabens langfristiger und umfassender angelegt sein müssen, um aussagekräftige Aussagen treffen zu können.

Gutes Konzept

Dennoch ist die Grundidee der Ausstellung, lokale Akteure, die einen reichen Schatz an Wissen um alte und regionale Obst- und Gemüsearten und -sorten haben, zu animieren, diesen Schatz einer breiten Öffentlichkeit in Form von Ausstellungen und Broschüren zur Verfügung zu stellen und damit zugleich eine Dokumentation zu schaffen, positiv zu bewerten.

In der Gedenkbewegung ist dieses Verfahren schon seit Jahrzehnten üblich: Eine Initiative oder Institution erstellt eine Ausstellung, in der ein Thema der Gedenkarbeit, wie z. B. die Verfolgung bestimmter Personengruppen durch das NS-Regime, in seinen Grundzügen und politischen Hintergründen dargestellt wird. Dieser Ausstellungskern wandert von einem Ort zum anderen und wird von den Gedenkinitiativen vor Ort um ein eigenes „lokales Fenster“ erweitert. Das in den örtlichen Initiativen vorhandene Wissen (z. B. über Personen, die in der jeweiligen Gemeinde Opfer des NS-Regimes wurden), das sonst nur schwerlich Beachtung gefunden hätte, kann auf diese Weise veröffentlicht und dokumentiert werden. Zugleich erhalten die lokalen Initiativen über die Wanderausstellung ein Medium, mit dem sie relativ einfach, kostengünstig und zugleich Öffentlichkeitswirksam nicht nur ihr Anliegen, über die NS-Zeit und ihre Opfer zu informieren, verfolgen, sondern auch auf ihre Arbeit als Gedenkinitiative aufmerksam machen können.

Dieses Vorgehen auf die Problematik verschwindender regionaler Obst- und Gemüsearten und -sorten zu übertragen, macht Sinn. Denn wie bei der Gedenkarbeit verfügen gerade die interessierten und aktiven Menschen vor Ort über ein großes Spezial- und Erfahrungswissen, welche regionalen, alten und fast vergessenen Obst- und Gemüsearten und -sorten in ihrer Region beheimatet waren oder sind, wie sie angebaut und genutzt werden oder auch welche regionale Bedeutung sie haben. Ob dieses Wissen je der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt

werden kann, hängt dabei ganz vom persönlichen Engagement und den individuellen Fähigkeiten der Aktiven vor Ort ab.

Eine Wanderausstellung, die schon grundsätzlich über die Problematik informiert und „nur“ noch um Beispiele aus der Region ergänzt werden muss, kann für die lokalen Initiativen eine große Hilfe sein, ihr Anliegen unter die Menschen zu bringen, zur öffentlichen Diskussion anzuregen und ggf. über dieses Medium auch neue Anhänger für ihre Sache zu finden. Unbestritten kann die gemeinsame Arbeit an einem solchen Projekt die gewöhnliche Recherchearbeit zur Vernetzung der lokalen Initiativen untereinander sowie mit externen Kooperationspartnern wie Landwirten und Gärtnern, Verarbeitern und Händler, Geschichts- und Kulturvereinen, Museen und Archiven und wissenschaftlichen Einrichtungen zumindest punktuell und zeitlich begrenzt beitragen. Inwieweit diese Vernetzung von Dauer sein kann und zu neuen gemeinsamen Projekten führt, hängt immer von dem Engagement und den Strukturen der Akteure und Initiativen vor Ort ab. Ein Ausstellungsprojekt kann da allenfalls als Initialzündung wirken. In jedem Fall kann die Ausstellung aber dazu beitragen, Wissen um rare und regionale Obst- und Gemüsearten und -sorten zu sammeln, zu dokumentieren und zu veröffentlichen.

Problematik

Ein wesentliches Charakteristikum von Wanderausstellungen in der Gedenkbewegung ist ihre einfache Handhabung. In der Regel bestehen sie aus Texttafeln, die mittels eines einfachen Stell- oder Hängesystems aufgebaut werden können. Der Aufbau sollte für zwei Personen an zwei bis drei Abenden zu bewerkstelligen sein. Originale Exponate in Vitrinen sind nicht oder nur in sehr geringem Maße vorgesehen. Die über diesen Grundstock hinausgehende Ausgestaltung der Ausstellung bleibt den Initiativen vor Ort vorbehalten. Meistens reicht ein PKW (maximal ein Kleintransporter) für den Transport aus.

Im beschriebenen Vorhaben wurde dieses Prinzip nicht berücksichtigt. Im Gegenteil wurde eine Ausstellung konzipiert und realisiert, die zwar Laiengruppen zum Mitmachen animieren soll, jedoch zugleich so professionell und aufwändig gestaltet ist, als dass diese sie problemlos handhaben könnten. Ohne die Unterstützung von professionellen Museen und größeren Einrichtungen wird das Projekt kaum fortzuführen sein. Darin liegt ein wesentlicher Nachteil des Modellvorhabens, wie es zur Ausführung kam. Dabei birgt schon der schiere Umfang der Ausstellung für alle Beteiligten Probleme:

a) Für die professionelle Leihnehmer

Schon im Förderantrag wird deutlich, dass der Projektträger vor allem professionelle Einrichtungen als Leihnehmer der Ausstellung im Sinn hatte. Dabei dachte er, neben der Präsentation im eigenen Haus, vor allem an landwirtschaftliche Freilichtmuseen, die sich ohnehin mit den Themen Produktion und Vermarktung von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Produkten beschäftigen. Auch Gartenschauen sah er als geeignete Leihnehmer an. Diesem Verständnis entsprechend wurde die Ausstellung umfangreich konzipiert und aufwändig umgesetzt.

Eine Folge davon ist, dass der potentielle Leihnehmerkreis stark eingeschränkt wurde. Denn der mit dem Umfang der Ausstellung verbundene finanzielle, arbeitsmäßige und technische Aufwand (Transportkosten, Aufbau, Elektrotechnik, Pflege und Bewachung) ist selbst für größere Museen und Gartenschauen, die meist mit einem knappen Budget auskommen müssen, problematisch. Zudem verfügen selbst größere Museen wie auch

Gartenschauen oft nicht über geeignete Räumlichkeiten, wie das Beispiel Heilbronn (Unterbringung in einem offenen Schuppen) und verschiedene Anfragen bei Gartenschauvereinigungen und grundsätzlich interessierten Museen gezeigt haben.

Zudem sieht das Konzept vor, dass die potentiellen Leihnehmer gehalten sind, mit lokalen Akteuren nicht nur zu kooperieren, sondern sie bei der Erstellung des regionalen Teiles zu unterstützen. Kooperationen mit (Ausstellungs-)Laien sind in der Museumswelt inzwischen zwar nicht mehr unüblich, gehen aber in der Regel aufgrund der (vom Antragsteller selbst vermuteten) Unerfahrenheit der Laien und des oft auseinanderklaffenden Qualitätsanspruchs an die Ausstellung mit einem hohen Betreuungsaufwand für die Museen einher. In den zumeist unterbesetzten Einrichtungen ist hierfür neben dem Tagesgeschäft wenig Zeit. Um sich auf ein solches, ergebnisoffenes Abenteuer einzulassen, bedarf es seitens der Leihnehmer, die sich durch die Übernahme von Wanderausstellung eher eine Arbeitsentlastung erhoffen, einer sehr hohen Motivation für die Sache. Auch dieser Aspekt schränkt die Zahl der potentiellen Leihnehmer weiter ein.

Ob Gartenschauvereinigungen die Rolle als Leihnehmer im Sinne des Projektes zufriedenstellend wahrnehmen können, ist fraglich. Wie das Beispiel der BUGA Heilbronn 2019 gezeigt hat, sind die Mitarbeiter*innen von Gartenschauen nicht darauf eingestellt, eine nicht-florale Ausstellung zu betreuen, geschweige denn lokale Initiativen inhaltlich und technisch zu betreuen.

b) Für die lokalen Akteure

Die zweite Adressatengruppe des Modellvorhabens, die Mitglieder von Slow Food und ähnlichen Vereinen, ist nach den gemachten Erfahrungen sehr interessiert an der Ausstellung. Ohnehin schon mit dem Erhalt der Sorten- und Artenvielfalt beschäftigt, sehen sie in dem Medium Ausstellung eine gute Möglichkeit, mehr Menschen für die Themen Sortenvielfalt, Nachhaltigkeit und Ökologie zu begeistern und zum Mitmachen zu bewegen. Allein die Größe der Ausstellung und der damit verbundene personelle und finanzielle Aufwand machen es ihnen schwer, die Ausstellung unabhängig von einer größeren Institution auszuleihen.

Zudem stellt die professionelle Machart der Ausstellung für die Gestaltung des regionalen Teiles durch die Akteure eine Hürde dar. Obwohl der Antragsteller davon ausgegangen ist bzw. es sogar angeregt hat, dass die lokalen Akteure ihre Texte und Bilder in einfacher, selbstgestalteter Form anbringen können (z. B.: DIN A4-Bögen an die Rückwände kleben), wollte sich keiner der bisher beteiligten Akteure die Blöße geben, in eine hochprofessionell gestaltete Ausstellung selbstgestaltete DIN A4-Ausdrucke zu hängen. Nur die Erfahrung der bislang beteiligten Akteure (beide waren schon vor dem Projekt mit dem Verfassen von Texten und der Erstellung von Druckerzeugnissen vertraut), machte es ihnen möglich, ihre Beiträge sowohl in inhaltlicher als auch in formaler Hinsicht qualitativ hochwertig zu erstellen.

Fazit und Konsequenzen

So positiv die Zielrichtung der Ausstellung bislang von allen Beteiligten und Interessierten bewertet wird, so groß ist die Schwierigkeit, das Projekt fortzuführen. Bislang haben alle Leihinteressenten letztendlich von der Übernahme der Ausstellung aus oben genannten Gründen (zu groß, zu aufwändig in der Bearbeitung) abgesehen.

Sollte eine weitere Wanderausstellung zu dem Themenkomplex „Sortenvielfalt bei Obst- und Gemüse“ unter Einbeziehung lokaler Akteure geplant werden, wäre es sicher ratsam folgende Aspekte zu beachten:

1. Die Ausstellung sollte so konzipiert sein, dass sie rein technisch von Laiengruppen zu bewältigen ist. D. h., das Stellsystem sollte leicht auf- und abbaubar sein und auf einer Fläche von max. 50 qm bequem Platz finden.
2. Falls interaktive Exponate genutzt werden, sollten diese leicht handhabbar, robust und in nicht zu großer Zahl sein.
3. Der Inhalt sollte klar strukturiert und von den Betrachtern schnell zu erfassen sein.
4. Die Ausstellung sollte inhaltlich ggf. weniger umfassend sein und sich eher auf einen Teilaspekt beschränken.

4. Erfolgskontrolle über die Einhaltung des Finanzierungs-, Zeit- und Arbeitsplans

Alle Arbeitsziele sind entsprechend des Finanzierungs-, Zeit- und Arbeitsplanes erreicht worden.

5. Zusammenfassung

Das Modell- und Demonstrationsvorhaben „Ausstellung zu dem Thema Regionale Vielfalt bei Obst und Gemüse neu entdecken“ wurde vom Projektträger Stiftung Deutsches Gartenbaumuseum in Erfurt von März 2016 bis Dezember 2019 durchgeführt.

Ziel des Vorhabens war es, mittels einer Wanderausstellung über die Geschichte des Obst- und Gemüseanbaus sowie des Transports, Handels, der Verarbeitung und der kulturellen Entwicklungen rund um rare und alte Obst- und Gemüsearten und -sorten einem breiten Publikum die Bedeutung des Erhalts dieser Sorten für die Biodiversität nahe zu bringen und darüber hinaus die Besucher zu animieren, sich aktiv an deren Erhalt zu beteiligen.

Den Modellcharakter erhielt dieses Vorhaben durch die Einbeziehung von lokalen Initiativen, die an den verschiedenen Standorten der Ausstellung jeweils eine, die Kernaussstellung ergänzende Abteilung zu besonderen Obst- und Gemüsearten und -sorten ihrer Region gestalten und in einem Begleitheft dokumentieren sollten. Auf diese Weise würde nach und nach eine Dokumentation rarer Obst- und Gemüsearten und -sorten für ganz Deutschland entstehen.

Die Kernaussstellung wurde unter der Leitung des Deutschen Gartenbaumuseums erstellt und am 4. März 2018 an ihrem ersten Standort in Erfurt eröffnet. 2019 wanderte die Ausstellung an ihren zweiten Standort nach Heilbronn, wo sie von der BUGA Heilbronn 2019 GmbH von April bis Oktober 2019 gezeigt wurde. Eine Begleitbroschüre beinhaltet die Texte und Bilder der Ausstellung und kann in der digitalen Version unter https://www.gartenbaumuseum.de/id-2018_geschmack-der-regionen-obst-und-gemuese-neu-entdeckt.html heruntergeladen werden.

Die regionalen Teile wurden von Mitgliedern der jeweils örtlichen Slow Food Convivien erstellt: Für den Standort Erfurt war dies das Convivium Weimar-Thüringen, für den Standort Heilbronn das Convivium Heilbronner Land.

Zur Auswertung des Vorhabens wurden Feedbackgespräche mit den lokalen Akteuren und Besucherbefragungen vorgesehen. Die Feedbackgespräche mit den lokalen Akteuren ergaben, dass die Zielrichtung und das Prinzip der Ausstellung von den Akteuren als sinnvoll erachtet wurden, der arbeitstechnische Aufwand aber sehr groß sei und ein gewisses Knowhow

voraussetze. Die durch ein Marktforschungsinstitut befragten Besucher äußerten sich größtenteils positiv über die Ausstellung. Auch gaben viele an, dass ihnen durch die Ausstellung die Bedeutung des Erhalts alter und rarer Obst- und Gemüsearten und -sorten verdeutlicht worden sei.

6. Abstract

The pilot project „Exhibition on regional diversity within fruits and vegetables, newly discovered“ was realized from March 2016 until December 2019 by the Foundation Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt. It aimed to spread the knowledge about the need to save rare and old types of fruits and vegetables by an exhibition. Furthermore, the visitors should be animated to help to keep these varieties alive either by cultivating them or by buying more regional products.

The exhibition was due to be shown at several places throughout Germany. To serve as a model this project was warranted by the concept of involving local voluntary experts into the production of the exhibition.

To make this possible, the exhibition was divided into two major parts.

a) The major part was produced by the Deutsches Gartenbaumuseum. It contains information about the history of cultivating, trading and using fruits and vegetables from the medieval ages until today. It shows how unbalanced the diet for the vast majority of the people in the middle ages was and that the diversity of cultivated fruits and vegetable was very small. That changed in the early modern times with the discoveries of foreign nutrition-plants from all over the world since the 16th century. During the next 300 years the variety grew tremendously by breeding a lot of regional nutrition plants for the local markets. Caused by industrialization and globalization this diversity threatens now to be lost. The new possibility to transport even sensitive fruits and vegetables over long distances together with the development of new techniques of conserving (canning, freezing etc.) led at one hand to a specialization of certain regions on certain agricultural products (e.g. apple orchards near Hamburg, monoculture of vine at the Rhine). On the other hand the progress in breeding techniques allowed the creation of the perfect fruits and vegetables for the growing markets within a reasonable time. Therefore, the variety of cultivated plants was reduced to a few types that can be sold best.

Besides the exhibition a booklet was published. It contains texts and pictures of the exhibition and can be downloaded for free (https://www.gartenbaumuseum.de/id-2018_geschmack-der-regionen-obst-und-gemuese-neu-entdeckt.html).

b) In addition to this major part, the exhibition offers a regional part. This section should be researched and produced by local experts (e. g. members of local initiatives, who already care for saving varieties of gardening and field products). Main topics of this section are typical fruits and vegetables of the region in which the exhibition will be shown.

In March 2018 the exhibition was opened at its first location in the Deutsche Gartenbaumuseum in Erfurt. The regional part was produced by members of the Slow Food Convivium Weimar-Thüringen e. V. In 2019 the exhibition was shown by the BUGA Heilbronn 2019 GmbH in Heilbronn. The regional part was produced by a member of the Slow Food Convivium Heilbronner Land.

This project was evaluated by interviewing visitors and getting feedback from the local actors. As a result both groups pointed out, that an exhibition on the rediscovering of old varieties of fruits and vegetables is a good medium to inform people and animate them to help to preserve these. Though many of the visitors said, that it is important to preserve a large variety of fruits and

vegetables, it is difficult to prove if they will become active preservers themselves. To prove this it would need a long-term investigation. The local experts were highly motivated to produce the regional part of the exhibition. They worked on a voluntary basis. However, all of them said that it was a lot of work and hardly to be managed by people who have no experience in research, writing and making exhibitions in such a professional way the main part of the exhibition was made.

For future exhibitions it will be useful to diminish the volume of the exhibition concerning the content as well as the physical size.

The study was financially supported by the Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Germany.

Danksagung

Das Deutsche Gartenbaumuseum Erfurt bedankt sich vielmals und ausdrücklich für die großzügige Unterstützung, die das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz dem Modellvorhaben und der daraus entstandenen Ausstellung „Geschmack der Regionen“ gewährt hat.

Ferner bedankt sich das Museum bei allen Mitwirkenden, insbesondere den lokalen Akteuren Heike Mohr und Heinrich Leutenberger, die ehrenamtlich und sehr engagiert einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg der Ausstellung geleistet haben.